Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

June 9, 1943. Number 23.

Toews, Franz Joh. bx8 mar44

Die Gnadenfülle!

Aus deiner Fülle, Herr, wir nehmen,
Gnad' um Gnade, Tag für Tag.
Du gibst uns so viel gute Gaben;
Hast stets gewendet alle Plag'.

Wir selber können ja nichts geben,
Als unser sündenkrankes Herz.
Das wollest du, o Herr, beleben,
Es mächtig ziehen himmelwärts.

Du gibst Gesundheit, Kraft und Stärke,
Dem Herzen süße Himmelsruh',
Gibst Gnade auch zu unserm Werke,
Und deckest uns mit Langmut zu.

Ich kann es nimmer alles zählen,
Was du, o Herr, an mir getan!
Aus Gnaden tatst du mich erwählen,
Und nimmst dich meiner täglich an.

Im Herzen ist es licht und heiter,
Wie lauter Glanz und Sonnenschein;
Mein Jesus bringt mich immer weiter,
Drum folg' ich ihm, ja ihm allein.

Und wenn mein Leben nun zu Ende,
Tret' ich den Weg zur Heimat an.
Geführt von Jesu treue Hände,
Dort bricht die ganze Fülle an!

G. Berg, Steinbach.

Die Bedeutung des Todes Jesu Christi.

„Jerusalem soll eine Stadt der Wahrheit heißen und der Berg des Herrn Zebaoth ein Berg der Heiligkeit" Sacharja 8, 3.

„Er hat euch versöhnt mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß Er euch darstellte heilig und unsträflich und ohne Tadel vor Ihm selbst" Kolosser 1, 22.

Heiligung ist die Hoffnung aller frommen Menschen. Wie haben die Kinder des Alten Bundes nach wahrhafter Heiligung sehnsüchtig ausgeschaut! Israel kannte den heiligen, wahrhaftigen Gott vom Sinai her und aus den Führungen der ewigen Treue heraus. Es wußte, daß der Heilige in Israel heilige Leute zu Dienern haben muß. Aber wir sind Sünder, „verlorene und verdammte Menschen". Aus dem Schmutz unseres Lebens hoffen wir voll heißer Sehnsucht nach Heiligung. — Heiligung möchte die Arbeit des frommen Menschen sein. Aus Not und Sehnsucht greifen wir immer zur Selbsthilfe. Wir wollen uns selber durch fromme Bemühungen heilig machen. Die Gesetzesfrömmigkeit der Juden, katholische Werkgerechtigkeit, die Verstandesreligion des Protestanten, die Selbsterlösung des Idealismus sind solche eigenen Wege zum Ziel. Das alles ist eitel. Es ist all unser und umsonst, auch in dem besten Leben. — Heiligung ist lediglich Gnadengeschenk Gottes. Christus ist uns gemacht zur Heiligung. Ohne Ihn können wir nichts tun. Er ist für uns am Kreuz zur Sünde geworden. Er hat für unsere Sünde völlig bezahlt. Wir Sünder sind mit dem heiligen Gott durch Ihn versöhnt. Wir haben im Glauben die Vergebung der Sünden. In Ihm sind wir vor Gott gerecht und heilig. Das ist unglaublich, aber göttliche Gnade und Wahrheit. Der Herr selber heiligt uns nun. Er richtet und rettet die Seinen täglich. Er ist unsere Kraft, abzulegen die Sünde, die uns immerdar anklebt.

Herr, Du bist unsere Heiligung. Du Durchbrecher und Vollender seist gepriesen!

Wen hat die Gemeinde des Herrn zu erwarten, den Herrn oder den Antichristen?

(Von Pastor A. Fünning. Aus „Der Morgenstern".)

(Fortsetzung)

5) Tit. 2, 13: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes . . . und warten (auf wen? auf den Antichristen? Nein, sondern) auf die selige Hoffnung".

6) 1. Petri 5 ermahnt Petrus die Hirten, die Herde Gottes recht zu weiden, und führt dann fort Vers 4: „So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen".

7) Und 1. Joh. 3, 2 lehrt Johannes: „Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich werden".

8) Judas 21: „Und erhaltet euch in der Liebe, und wartet auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben".

9) 1. Thess. 1, 9. 10: „Denn sie selbst verkündigen von euch, was für einen Eingang wir bei euch gehabt haben, und wie ihr bekehrt seid zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel".

Ein Dreifaches war scheint's apostolische Lehre: 1. sich bekehren von den Abgöttern zu Gott; 2. dann dienen dem lebendigen und wahren Gott; und endlich 3. zu warten (auf den Antichristen?) Nein, nein, sondern auf seinen Sohn vom Himmel.

Es ist zu schade, daß diese apostolische Lehre und auch die Reihenfolge dieser Lehre heute so wenig gelehrt wird; ja, sie ist fast verschwunden, und das in der Christenheit, in welcher das Evangelium nun schon bald 2000 Jahre verkündigt worden ist.

Was uns in diesen und in allen andern Stellen der Briefe der Apostel, die von der Wiederkunft des Herrn handeln, auffällt, ist die merkwürdige Tatsache, daß keiner der Apostel lehrt, daß die Gemeinde Jesu durch die antichristliche Trübsal hindurchzugehen habe, und daß keiner der Apostel der Gemeinde Verwaltungsmaßregeln gibt, wie diese sich auf die große Trübsal vor- und zubereiten solle — was doch am Platze gewesen wäre, und daß keiner der Apostel lehrt, daß die Gemeinde auf den Antichristen warten solle. Das mus dem denkenden Bibelleser doch auffallen. Dagegen das lehren sie, daß die Gemeinde warten solle auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi", daß sie „warten solle auf seinen Sohn vom Himmel" herab, daß sie warten solle auf ihren himmlischen Bräutigam, wie auch Matth. 25 lehrt. Da heißt es in Vers 6: „Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe (der Antichrist kommt? Nein, sondern) der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen!" Und Vers 1: „Dann wird das Himmelreich gleich sein 10 Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus (dem Antichristen entgegen? Nein, sondern) dem Bräutigam entgegen".

Doch nun ist's mir, als hörte ich verschiedene Einwände; z. B.: Matth. 24, 29—31 heißt es doch: „Bald aber nach der Trübsal und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den 4 Winden und von einem Ende des Himmels zum andern". Da steht doch ganz klar, daß der Herr seine Auserwählten erst nach der großen Trübsal heimholen werde. Sachte, l. Bruder, sachte! Ich habe eingangs betont, daß man in der Schrift stets die beiden Körperschaften Israels und Gemeinde auseinanderhalten muß, sonst vermengen wir alles, geraten in Verwirrung, haben furchtbare Schwierigkeiten und begehen Irrtümer, wie es wirklich der Fall in vielen Büchern und Blättern, die sich mit dem prophetischen und endgeschichtlichen Wort abgeben. Wenn man nun Matth. 24 sorgfältig durchliest, dann finden wir, daß dort die Rede ist vom Tempel Vers 1. 2. 15, von Jerusalem Vers 1. 2. 15, vom Opfer Vers 15, von Judäa Vers 16, vom Sabbat Vers 20, lauter Dinge, die Israel angehen. Wir finden, daß der Herr in Matth. 24, ja gar nicht von der Gemeinde, sondern von Israel und Israeliten redet. Wir dürfen nie vergessen, daß, als der Herr diese Worte (Matth. 24) sprach, es nur 2 Körperschaften auf Erden gab: Israel und die Nationen (Heidenvölker); eine Gemeinde gab es damals noch nicht, und es scheint, daß auch keiner der Apostel eine Ahnung hatte, daß es so etwas wie eine Gemeinde, gesammelt aus allen Völkern der Erde, jemals geben werde. Selbst ein Petrus nach Pfingsten, erfüllt mit dem Heiligen Geist, mußte vom Herrn durch eine besondere Offenbarung gezwungen werden, einem Heiden das Evangelium zu bringen (siehe Apg. 10). Die Gläubigen aus der Beschneidung, auch mit dem Heiligen Geist erfüllt, „entsetzte sich" (Apg. 10, 45), daß Heiden gläubig an Jesum und selig werden können. Nein, da der Herr hier jüdische Zuhörer hat, so hat er niemand anders, auch nicht etwa die zukünftige Gemeinde, sondern nur Israeliten im Auge.

Hätte der Herr hier (Matth. 24, 29 ff.) Heidenchristen, seinen Leib, die Gemeinde im Auge, so würde das absolut nicht stimmen mit Pauli Erklärung (Eph. 3, 5), wo er aufs bestimmteste betont, daß das „Geheimnis" des Leibes Christi, wonach Heiden-Miterben und Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen in Christo durch das Evangelium sein sollen, in den vorigen Zeiten oder Generationen — den Menschenkindern nicht kund getan worden ist, auch keinem Propheten; erst ihm, Paulus, ist dieses „Geheimnis" offenbart worden. Nein, Heidenchristen, die Gemeinde ist hier gänzlich ausgeschlossen, dagegen auf Israel passen jene Stellen wunderschön. Denn erst nach der großen Trübsal, bei der Wiederkunft des Herrn vom Himmel herab mit seinen Heiligen, wird Israel erkennen, den es durchstochen hat; und dann wird die Sammlung seiner Auserwählten, der heilige Ueberrest Israels", aus allen Völkern der Erde zum Abschluß kommen. Denn diese „Auserwählten", die von den 4 Winden der Erde gesammelt werden sollen, sind wiederum nicht die Glieder der Gemeinde, wie leider so viele lehren, sondern d. sind „der heilige Ueberrest" aus Israel, von dem in den Propheten so viel geweissagt wird, daß sie sollen von den 4 Winden gesammelt werden. Weiter nimmt der Herr in seiner großen Wiederkunftsrede (Matth. 24) Bezug auf den Propheten Daniel. Lesen wir nur in Daniel nach, wo er zum Beispiel von der gleichen großen Trübsal redet wie Jesus (Matth. 24); da sagt der Engel gleich anschließend an die große Trübsal (Dan. 12, 1): „Zur selben Zeit wird dein Volk errettet werden". „Dein Volk" oder Daniels Volk, das ist niemand anders als Israel. Deutlicher kann es noch nicht gesagt werden.

Das gleiche gilt von Luk. 18, 1—8. Die bittende Witwe und seine Auserwählten sind wiederum nicht die Gemeinde, sondern wieder der Israel und zwar der „heilige Ueberrest" aus Israel, der in der antichristlichen Zeit vom Widersacher, dem Antichristen, schwer bedrängt zum Herrn Tag und Nacht schreit und dann plötzlich in des Herrn Wiederkunft gerettet wird.

Einen zweiten Einwand finden manche in 2. Thess. 2, 1—8. Sie sagen: Da steht ja ganz klar, daß zuerst der Antichrist kommt und dann der Herr, um die Seinen zu holen. Nun, laßt uns auch diese Stelle wie Matth. 24 ein wenig genauer ansehen. Wir wissen, daß der Anlaß der Abfassung des 2. Briefes an die Thess. ein ähnlicher Irrtum war wie der Anlaß der Abfassung des ersten Thessalonicherbriefes. Die Geschwister der Gemeinde waren durch Irrlehrer oder durch falsche Botschaft oder durch gefälschte Apostelbriefe in große Unruhe versetzt worden, nämlich daß der in der ganzen Heiligen Schrift wohlbekannten, von allen Propheten bezeugte große und schreckliche Tag des Herrn schon da sei. Sie nun (die Thessalonicher Geschwister) seien von demselben überfallen worden wie ein Dieb in der Nacht, und sie seien von dem Versammeltwerden zum Herrn (sehe V. 1.) ausgeschlossen worden, sie seien zurückgeblieben und kommen nun als solche in die schrecklichen Gerichte des Tages des Herrn hinein. Infolgedessen empfanden sie sich in ihrer seligsten Hoffnung getäuscht, und die Folge war die große Unruhe. Wie hätten die Thessalonicher beunruhigt werden können, wenn Paulus sie nicht anders belehrt hätte und sie nicht etwas ganz anders erwartet hätte, nämlich Versammeltwerden vor dem großen und schrecklichen Tage des Herrn (Vers 1). Heute würden die Thessalonicher-Geschwister nicht mehr beunruhigt werden, denn was damals die Irrlehrer, oder wer immer es war, den Thessalonichern beizubringen suchten, das ist heute so ziemlich herrschende Lehre geworden, nämlich: erst komme der Antichrist und dann müssen die Gläubigen in die schrecklichen Gerichte des großen Tages hinein, und dann erst komme der Herr, um die Seinen heimzuholen; allerdings mit dem Unterschied, daß damals gelehrt wurde, dieser schreckliche Tag des Herrn sei schon da, heute dagegen, er komme erst noch.

Diesen Irrtum korrigiert nun Paulus im 2. Thess. Brief und besonders in unserem Abschnitt. Laßt uns nun recht acht geben auf Pauli Korrektur im vorliegenden Abschnitt, denn die ist von großer Wichtigkeit. Der Feind sucht die köstlichen Wahrheiten von der Wiederkunft des Herrn und besonders die von der Entrückung der Gläubigen immer wieder zu verdunkeln, von damals in Thessalonich bis auf den heutigen Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Das Gebet.

(Eingesandt von Frau E. Kirsch.)

In dem gegenwärtigen Krieg zwischen den Nationen wird viel Nachdruck auf die Kraft der Kanonen, der Kampfwagen und der Flugzeuge gelegt. Während alle diese Dinge dem materiellen Sinn nötig zu sein scheinen, ist die Kraft die den Krieg gewinnen und einen gerechten und dauernden Frieden bringen wird, die Kraft des Gebets. In Wirklichkeit gibt es keine andere Kraft als die Macht der Allmacht Gottes, des Guten, die durch die Tätigkeit inbrünstigen Gebets bekundet wird. Wahres Gebet schließt Inspiration, Bestätigung, Bitte, Lob und Danksagung in sich und entfaltet dem Bewußtsein die Freude und den Frieden, welcher höher ist denn alle Vernunft.

Hingebungsvolle Augenblicke des Gebets um allgemeinen Frieden müssen von dem Aufgeben jeder persönlichen kriegerischen Haltung, von Reinheit des Denkens und der freudigen Liebe zu anderen begleitet sein. Was für ein Segen es ist, allezeit zu wissen, daß jeder einzelne von Gott ermächtigt und bevorrechtet ist, sein Verständnis der Kraft des Gebets anzuwenden und sich durch rechtes Denken die Wahrheit zu vergegenwärtigen, die die Menschheit von Furcht, Krieg, Angriff und Gewaltherrschaft befreit, wodurch die Worte Jesajas in Erfüllung gehen werden: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen" (Jes. 2, 4).

Gebet ist die Erkenntnis göttlicher Tatsachen — es ist das tätige, dankbare Wissen, daß Gottes lebenspendender Strahlenglanz eine Spende von Segnungen ausgießt, die das Himmelreich, Frieden und Harmonie auf Erden bringen. Als Ergebnis des Gebets werden liebe Angehörige vereint in dem Verständnis, daß Gottes Kinder, eins in der göttlichen Liebe, unzertrennliche Ideen sind. Das Bewußtsein der Macht Gottes sichert göttlichen Schutz, Sicherheit und Segen denen zu, die anscheinend in Gefahr sind. Geistiges Verständnis und die klare Erkenntnis der im Plan der Liebe ewig feststehenden wahren Beziehung des Menschen zu Gott enthüllen die herrliche Tatsache seiner göttlich verliehenen Erbschaft der Freiheit und Herrschaft, und beweisen so, daß aller Sinn des Bösen grundlos und machtlos ist.

Zu den unschätzbaren Edelsteinen in Christi Jesu Bergpredigt gehört das Gebet des Herrn. „Darum sollt ihr also beten", sagte er und gab dann der Welt das Gebet, das allen Menschen ohne Rücksicht auf Glaubens-, Religions-, Bekenntnis- oder Rassenunterschiede zu Gebote steht: „Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unseren Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit" (Matth. 6, 9—13). Das Gebet des Herrn, das uns Jesus der Christus vor so langer Zeit huldvoll gegeben hat, ist die ganze Zeit hindurch in den Herzen der Christen in Ehrfurcht gehalten, wertgeschätzt und lebendig erhalten worden.

Blick auf's Kreuz und lebe!

Wer auffieht auf Jesum, den Helfer und Herr,
Dem hilft er zur selbigen Stund'!
Dann weichen die Sorgen, die gibt's dann nicht mehr,
Weil er einst für uns ward verwund't.

Er hat einst am Kreuze getragen die Schuld,
Getragen für dich und für mich;
Damit wir erlangten noch Gnade und Huld,
Der Herr läßt uns niemals im Stich!

So komm doch zu ihm nun und zweifle nicht mehr!
Er schenkt dir ein völliges Heil.
Er wartet schon lange, er liebt dich so sehr!
Gern wird er dein völliges Teil.

Er schenkt dir die Sünden und tilgt alle Schuld,
Gern macht er dich glücklich und frei!
Bewahrt dich beständig, hat mit dir Geduld,
Dich schützt seine Güte und Treu.

Schau' auf nun zum Heiland am blutigen Stamm,
Dort wird dir Genesung zuteil!
Meide die Weltlust und sündliche Scham,
Bei ihm wirst du glücklich und heil.

Chor:
Komm, komm, Sünder komm!
Bekenne dem Heiland die Sünde und Schuld;
Nur er macht dich glücklich und frei!

G. Berg, Steinbach, Man.

Duncan, B. C.

Einen Gruß der Liebe mit Psalm 125, 1 wünsche ich jedem Leser.

Weil nur wenige Berichte von den Jünglingen in Lagern erscheinen, fühle ich heute gedrungen, etwas über dieses Leben hier zu schreiben. Wir sind hier alle schön gesund, wofür wir nicht dankbar genug sein können. Haben auch keinen Unglücksfall zu berichten.

Zu allererst etwas von unserm Leben im Lager. Wir sind dankbar für die Gelegenheit, sein Wort zu studieren und zu verbreiten im Lager. Wir haben einen Leiter, der für das religiöse Leben im Lager sorgt mit der Hilfe der Brüder. Dann des Morgens, grade vor dem Essen wird das Wort Gottes gelesen und mit einem Gebet begleitet. Dieses ist die allgemeine Stärke, ehe die Tagesarbeit beginnt. Wie tief geht doch das Wort Gottes! Täglich können wir es lesen und doch nie den Boden erreichen. Wenn man es nur überliest so finden wir nicht viel darin, aber mit Studieren und Zuhorchen, wenn darüber gesprochen wird, ist ein großer Segen und eine Speise für das innere Leben. In der letzten Zeit haben wir Br. Johann Töws von Coaldale, Alta. und Rev. Gilmore von Ontario in unserer Mitte gehabt. Sie sind uns zum großen Segen gewesen. Sie haben das Wort klar dargebracht und unser Gebet ist, es möchten noch andere, wenn sie kommen, das Wort so bringen, daß wir alle einen Segen davon haben. Es sind hier noch mehrere die das Heil in Christo nicht gefaßt haben. Es ist unser Gebet, daß diese sich für ihn, den Herrn entscheiden möchten. Das Wort Gottes hören sie täglich und wir wissen, daß das Wort nie leer zurück kommt.

Die Arbeit draußen ist nicht zu schwer. Viele in andern Lagern müssen mehr leisten als wir. Es ist ja täglich dieselbe Arbeit, das ist trockene Bäume fällen. Im Frühling war es Bäume pflanzen. Es wurden in anderthalb Monate in diesem Lager von fünfundsiebzig Mann 1,100,000 Bäume gepflanzt. Ein Mann kann von 500—700 Bäume in acht Stunden pflanzen. Diese Arbeit war schwer, hielt aber nicht lange an.

Im Allgemeinen ist die Arbeit nicht schwer und die Behandlung ist ganz gut, und doch ist viel Unzufriedenheit. Ein jeder versucht hinaus zu kommen nach allen Ecken. Diese Unzufriedenheit zeigt sich in den Applikationen für Farmarbeit. Viele Männer die nie eine Farm gesehen haben und andere, die nie zurück zur Farm wollten, haben angefragt ob sie nicht auf die Farm kommen können. Dieses zeigt eine allgemeine Unzufriedenheit. Wie überkommen wir dies? Ist da kein Mittel? Es wird vorgegeben, sie sollten zufrieden sein, weil sie nicht in Gefahr sind, oder nicht in der Armee. Das ist ganz recht, wir sind frei vom Krieg und ihrer Ausrüstung und doch kein zufriedener Geist.

Es drückte sich ein junger Mann im Lager so aus: „Ehe ich zum Lager fuhr, dachte ich an die Kosten die es geben würde und habe sie gewogen und will jetzt tun was sie mir geben zu tun und zufrieden sein wo ich hingestellt werde". Dieser Jüngling ist zufrieden und geht getrost seinen Weg. Wir beten, daß viele diesen Weg einschlagen könnten. Aber was soll mit denen, die es nicht so befinden? Sie sagen, wir sind hier, weil die Vorgesetzten zu Hause uns bezwingen und weil sie Angst haben, ihre Jünglinge werden umkommen. Wie steht es, ist das die Wahrheit? Sind wir nur selbstsüchtig und wollen wir nur diese Männer nahe bei uns halten, weil andere sich in Gefahr geben. Wenn dieses der Fall ist, so stehn wir in großer Gefahr, weil wir sollen ja nicht für uns selbst leben.

Eine andere Unzufriedenheit ist, sie sagen, wir werden als kleine Jungen behandelt die noch nicht denken können. Dort haben sie die Versammlungen und besprechen was mit dieser Jungmannschaft zu tun ist. Diese Männer hier wissen von allen Umständen nichts, und was dort besprochen wird, sollen diese dann ausleben. Dieses ist schwer für diese hier, weil sie oft nicht einverstanden sind und auch oft von allen Umständen im Dunkeln gehalten werden. Persönlich freue ich mich sehr für die Mühe die ein jeder sich macht für uns. Ich verstehe, sie wollen das Beste für uns, aber mein Interesse ist, wie können wir zusammen arbeiten? Ist es nicht möglich das die Jungmannschaft und die Leiter, die dort für uns arbeiten könnten zusammenarbeiten. Unser Zeugnis vor der Welt würde viel klarer da stehen, wenn diese hier oder sonstwo in den Lagern in Verbindung ständen mit den Vorgesetzten und so im Einklang wären. Im täglichen Leben wird viel von „co-operation" und von Zusammenarbeit gesprochen. Ich glaube, wir, die wir Christen sind haben hier viel zu lernen. Würden wir in Einklang stehen, so würde es viel besser gehen. Vielleicht, wenn wir in Betracht nehmen würden, daß die jungen Männer auch urteilsfähig seien, so würde es harmonischer zugehen. Wie denkt der Leser darüber?

Es hat sich neulich eine Gruppe zusammengefunden, die da um einen andern Dienst wirken. Dieses sind die „Pacifists" aus den englischen Kirchen. Sie haben einen „Ambulance Corp in China" im Sinn. Es sind alles Männer aus Lagern über ganz Canada, die daran arbeiten. Sie haben um Unterstützung angefragt von hohen Persönlichkeiten, wie Right Hon. MacKenzie King um „Non-interest bearing bonds" und Madame Chiang Kai Shek um Unterstützung von der „China Aid Society". Die ganze Sache kostet viel Mühe und Arbeit. Es wurden hier schon Namen genommen, die da bereit sind in dieses Werk einzutreten. Es ist gar keine kleine Gruppe die bereit ist zu gehen. Es werden nicht alle gehen können. Aber die Frage ist: Ist es möglich, daß noch mehr auf solchem Wege arbeiten könnten? Es wäre hoch zu erwähnen, daß dieser Dienst ein Zivildienst ist. Es kann dies ein segensreiches Feld werden. Wenn wir Hes. 3, 18, 19 lesen, so finden wir eine große Aufgabe. Diese Aufgabe reicht weit. Es ist vielleicht ein Mann der in den letzten Zügen liegt und um Hilfe bittet, nicht nur um leibliche, sondern auch um geistliche. Es fehlt vielleicht nur eine Hinweisung nach Gott. Können wir auch zeugen, wenn unser Leben aufs Spiel gesetzt ist. Oft stehn wir an der Frage: „Was ist des Herrn Wille?"

Möchte dieses Schreiben nicht zum Anstoß sein, sondern daß wir unsere Wege prüfen und alle zusammen arbeiten können. Es würde das Schelten und Klagen beseitigt sein. Bitte schreibt einmal und gebt uns guten Rat. Es sind hier die Männer, die den menn. Sinn festhalten, weil sie glauben, daß es Gottes Wille ist.

In Liebe,

Jake A. Krahn, Leiter des Lagers.

In der Fabrik.

Es klopft und es hämmert und dampft und zischt,
Es rasseln und schwirren die Räder,
Und in das zermürbende Hasten sich mischt
Ein tosend, betörend Gewetter!

Da fällt ein milder Sonnenstrahl
Erleuchtend die fahlen Gesichter,
Der sinkenden Sonne herein in den Saal,
Verklärend die frostigen Lichter.

Es ist, als wandelt der Heiland der Welt
Hindurch mit segnenden Blicken,
Es ist, als ob er die Hände hält:
„Kommt her, ich will euch erquicken!"

Todesnachricht.

Wir bringen allen Verwandten und Bekannten die Todesnachricht von unserm l. Vater

Isaak Jakob Braun.

Er wurde anno 1872 am 31. März in Alexanderwohl, Süd-Rußland geboren. In seinem 19. Lebensjahr trat er in die Nachfolge Jesu ein. 1897 trat er in den Ehebund mit unsere l. Mutter Anna, geb. Franz. 1902 zogen die Eltern nach Petropawlowsk, Omsk, Sibirien. 1909 zogen die Eltern von da nach der Barnauler Ansiedlung, Orlower Wollost, Dorf Gnadenheim. Hier wurde er zum Diakon ordiniert und etliche Jahre später zum Prediger. 17 Jahre durfte er mit Gottes Gnaden, an einem Ort als Leitender der Gemeinde dienen. In dieser Zeit seiner Wirksamkeit hat er viel Tragen lernen müssen, doch tat er es willig für den Herrn, dem er diente. Seine Arbeit für den Herrn war nicht ein Dienst vor Augen, sondern ein Dienst des Glaubens und der Treue. Er stand in guter Freundschaft mit dem l. Aeltesten Jacob Wiens, der recht oft einkehrte, durch dessen Rat und Mithilfe durfte er die großen Aufgaben in der Gemeinde tun, und wir fühlten uns unter seiner Leitung immer recht wohl, weil er versuchte zu lieben wie sein Meister geliebt hatte.

Als die Auswanderung im Jahre 1926 in Sibirien einsetzte, versuchten auch die Eltern nach Amerika zu kommen, doch die Augen der l. Mutter hinderten. 1929 kamen die Eltern mit ihrem jüngsten Sohn Abram nach Deutschland. Dort haben sie 6 Monate gedoktert, doch der Weg nach Canada blieb verschlossen. 1930 kamen sie mit vielen andern nach Paraguay. Hier siedelten sie zum dritten Mal an. Sehr schwer waren die ersten Jahre. Sie verkauften ihre Wirtschaft im Jahre 1934,

Leihbibliothek

rein christlicher Literatur in deutscher und englischer Sprache. Für Suchende, Kranke, Betrübte und Sündenmüde. Zur inneren Erbauung und Förderung.

Brieflicher Seelensorgedienst für alle (Unkonfessionell). Hoffnung für Hoffnungslose. Sagt es den Bedrückten, Geplagten und Verzagten, daß Hilfe da ist.

Gläubige Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen als Mithelfer überall gesucht.

CHRISTIAN LIBRARY
Osoyoos, B. C.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Gib zum Geschenk deutsche Bücher

Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:

„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.
Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75

Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

SPEC. A-1

CHICKS A-1

Order your 1943 Baby Chicks NOW.
All our Chicks are from Government Approved, Blood-Tested Flocks. Barred Rock Chicks are R.O.P. Sired.

PRICES F.O.B. HATCHERY

	100	50
W. Leghorns	$13.75	$ 7.35
W. L. Pullets	27.50	14.25
W. L. Cockerels	3.00	2.00
B. Rocks	14.75	7.85
B. R. Pullets	23.00	12.00
B. R. Cockerels	11.00	6.00

SPECIAL A-1 CHICKS
Superior Quality

	100	50
A-1 W. Leghorns	$15.25	$ 8.00
A-1 W. L. Pullets	30.00	15.50
A-1 W. L. Cockerels	4.00	2.50
A-1 B. Rocks	16.25	8.50
A-1 B. R. Pullets	25.50	13.25
A-1 B. R. Cockerels	12.00	6.50

100% Live Arrival Guaranteed. Sexing 98% Accurate. Send cash in full or deposit with order.

Mennonite Co-operative Hatchery
641 Notre Dame Ave., Winnipeg

bezahlten die Reiseschuld und zogen nach Brasilien. Dort wurde wieder von neuem Grund gelegt. Bäume ausgerodet, und mit der Hacke der Boden zubereitet für Gartenbau. Obstbäume wurden gepflanzt, Gräser gesät und Gott gab Gedeihen. Bald stand ein stilles Häuschen im Urwalde Bra-

Eine Lebensreise

Preis 30c

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, aber nicht Postal Note, auch nicht Papiergeld oder Silbermünzen. Zu beziehen direkt vom Verfasser:

J. F. Harms, Hillsboro, Kansas.

Inhaltsverzeichnis.

1. Unsere Herkunft.
2. Glückliche Kinderjahre.
3. Sieben Brüder tragen den achten zu Grabe.
4. Kindische Anschläge.
5. In gefährlicher Gegend verirrt.
6. Arrestanten-Beförderung.
7. Die schöne Schulzeit in Kleefeld.
8. Das Regime des Stockes.
9. Schafhirte.
10. Hirtenstab.
11. Ein Verlust und doch Gewinn.
12. Ein verfehltes Schuljahr.
13. Unterlehrer in Kleefeld.
14. Der alte, lahme, russische Schafhirte.
15. Ein anderer Lehrer in Steinbach.
16. In der Tischlerwerkstube.
17. Der Herr greift in mein Leben.
18. In der Halbstädter Zentralschule.
19. Der russische Lehrer Kowalow.
20. Kowalow bessert sich.
21. Ein origineller Onkel.
22. Der Landstreit.
23. Diener eines Eisenhändlers.
24. Ein Stundist.
25. Ein schlimmer Anfang in Lichtfelde.
26. Das Rauchen.
27. Mein Leidensjahr 1876.
28. Eine altmodische Brautwerbung.
29. Das Gute in Rußland.
30. Dunkle Umsturzwolken.
31. Auch nach Amerika.
32. Schluß.
33. Reines Gewissen.
34. Meinungsverschiedenheiten.
35. Kuß oder Händedruck.
36. Apostel-, Hirten-, Laien- und Frauendienst.
37. Bestell dein Haus.
38. Rußlands Geschichte und die Russen.
39. Zweierlei Juden.
40. Judenchristen bis zur Entrückung.
41. A Parable.
42. Inhaltsverzeichnis.

„Zubereitung zur Entrückung" in vierter Auflage mit Supplement gibt dem Leser einen Blick in die Vergangenheit, woran wir manche Lehre ziehen können. Es beschreibt etwas die Gegenwart und gibt auch vom „Prämillennium-Standpunkt" einen Blick in die Zukunft. Es ist in 200 Versen in Gedichtform verfaßt und hat über 300 Schriftstellen. Preis 15c das Heft und 5c das Supplement, **also zusammen 20c.** Bank Draft auf New York oder Postal Money Order. Direkt zu beziehen vom Verfasser.

J. F. Harms, Hillsboro, Kansas.

* * *

Geschichte der Mennoniten Brüdergemeinde

1860—1934

von

John F. Harms.

Herausgegeben im Auftrage des Jubiläums-Komitees.

Preis kartoniert, $1.00.

Verlag und nur zu beziehen von:

M. B. PUBLISHING HOUSE
Hillsboro, Kansas.

siliens fertig für 2 alte l. Leute, um hier ihre letzten Tage zuzubringen. Doch das Leben war schwer, die Kinder zogen weiter nach der Stadt Kuritiba, um dort mit der Milchwirtschaft leichter ihr Leben zu machen. Zum 5. Mal verließen die Eltern ihr Heim und zogen den Kindern nach. Auch hier konnten sie mit Hilfe der Kinder und durch wunderbare Führungen Gottes zu einem stillen Heim kommen. Wie lange sie es bewohnt haben, wissen wir nicht. Dieses letzte war im Jahre 1941.

Ueberall wo der Herr die Eltern hinführte, hat der Vater immer mutig gearbeitet. Er schreibt in einem Brief: „Es scheint so, als ob auf allen Stellen wo der Herr mich hinführt, meine Aufgabe vom Herrn ist, als Gemeindeleiter zu dienen". — Es ist ja auch eine große Aufgabe, eine verantwortliche Aufgabe und eine lohnenswerte Aufgabe. Wir haben in den letzten 2 Jahren keine Briefe bekommen. Vor 2 Wochen ist ein Brief durchgekommen, welcher uns diese Nachricht von dem Tode unsers l. Vaters gebracht hat. Wir wissen nicht das Datum, auch nicht die Ursache seines Todes, weil die Briefe von vorher verloren gegangen sind. Doch ungefähr vor 1½ Jahren muß er heimgegangen sein.

Wohl dem, der seine Lebensaufgabe erfüllt hat, und mit piel Garben eingehen darf zu seines Herrn Freuden. Wir hoffen uns beim Herrn wiederzusehen.

Die Kinder, Lena u. J. Friesen.
Oak Bluff, Man.

Lebensverzeichnis.

Unser Vater hatte 9 Geschwister. 5 Brüder, Johann, Jacob, Heinrich, Peter und Abram. So viel wir wissen sind Heinrich und Abram noch am Leben in Deutschland. 4 Schwestern, Maria Frau Ott; Helena Frau Kröker, Anna Frau Koop, Katharina Frau Klassen. Sind schon alle daheim beim Herrn. Vater ist alt geworden 69 Jahre und 9 Monate (so ungefähr). Kinder gehabt 8, davon 3 im Tode vorangegangen. Großkinder 42, davon 9 gestorben. Es überleben ihn 2 Brüder, unsere l. Mama, 3 Söhne Isaak, Peter und Abram und 2 Töchter Lena und Susi.

Offb. Joh. 14, 13: „Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht: daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Mit betrübtem Herzen teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß der Herr über Leben und Tod unseren lieben Gatten und Vater,

Jacob Nik. Wiens

durch einen fast plötzlichen Tod am 22. April 1 Uhr 30 Min. morgens von uns genommen hat.

Im Jahre 1933 wurde sein Körper durch einen Schlaganfall derart geschwächt, daß er sich nicht mehr ganz erholen konnte. Nach diesem hat er noch mehrere leichtere Herzanfälle gehabt. Die letzten drei Tage litt er an einer kleinen Erkältung bis wir ihn am 21. April abends vom Stuhl ins Bett tragen mußten, wo dann der herbeigerufene Arzt eine Lungenentzündung feststellte und seinen Zustand als bedenklich erklärte. Nach 5½ Stunden schweren Leiden rief ihn dann der Herr aus diesem Leben ab in die Ewigkeit.

Der Verstorbene wurde am 20. Juli 1873 in Friedensruh, Sagradowka, Süd-Rußland geboren. Er hat dann später in Neu-Halbstadt und Blumenort, Molotschna gewohnt. Im Jahre 1895 trat er mit Margareta Willms in den heiligen Ehestand, und hat dann mit dieser Ehegattin 38 Jahre Freud und Leid teilen dürfen. Dieser Ehe sind 3 Söhne und eine Tochter entsprossen. Ein Sohn und eine Tochter sind ihm durch den Tod vorangegangen.

Anno 1924 kam der Verstorbene mit Familie nach Canada. Von 1927—29 hat der Verstorbene in Alberta gewohnt. Die übrige Zeit, so wie auch den Rest seines Lebens wohnte er in Neu Hamburg, Ont. Nachdem seine erste Gattin anno 1933 gestorben, trat er am 10. Nov. 1935 mit der Jungfrau Katharina Willms in den zweiten Ehestand, in welcher er nahe an 8 Jahre gelebt hat. Er ist alt geworden 69 Jahre, 9 Monate und 2 Tage.

Sonnabend nachmittag, am 24. April wurde die Hülle des teuren Dahingeschiedenen unter großer Teilnahme dem Schoße der Erde übergeben. Die Prediger Isaak Dick, hieselbst und H. H. Janzen, Kitchener dienten mit dem Worte. Prediger Is. Dick machte die Einleitung nach Joh. 11, 28—29 und führte dann aus, wie wir den Herrn über Leben und Tod im Kreise der Weinenden zu Bethanien finden, und wie er ihnen Trost und Hoffnung bringt. Den Toten können wir nicht mehr predigen. Vielmehr predigen die Toten und die Grabsteine auf dem Friedhofe uns, die wir noch leben, wenn auch in stummer, so doch in sehr ernster Weise. Vers 28: Der Meister ist da und rufet dich. So ist der Ruf auch an diesen l. Verstorbenen ergangen und er ist diesem Rufe gefolgt. Was uns besonders noch tröstet, ist, daß er etliche Tage vor seinem Tode selber noch sagte: „Und ich bin bereit zu gehen".

Prediger H. H. Janzen, Kitchener hielt dann an Hand von 2. Tim. 1, 12 die Leichenrede: **Was haben wir an Christum in der Todesstunde?**

1. **Einen treuen Freund für unsere Nachbleibenden.** Der Tod ist unbarmherzig, fragt nicht nach Alter, Familienband, Verhältnisse. Jesus allein aber kann trösten Witwen und Waisen, z. B. Witwe zu Nain, Maria und Martha und Maria seine Mutter am Kreuz. In Christum haben wir in der Todesstunde einen gewissen Bürger für unsere **Auferstehung und ewiges Leben.** Schon im Leben auf Erden spricht Jesus davon, daß er das Leben und Auferstehung sei. Er ist selber auferstanden. So werden auch wir, weil sein Geist in uns wohnt. An Christum haben wir in der Todesstunde einen mächtigen **Erretter von unseren Sünden!** Allzumal Sünder, niemand stirbt selig weil er gut ist. Setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade.

Christum haben wir in der Todesstunde **den freundlichen Geber des ewigen Lebens,** auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Meine Schafe hören meine Stimme und ich gebe ihnen das ewige Leben. Der Tod ist der Sünde Sold, die Gabe Gottes aber das ewige Leben.

Inzwlischen wurden vom Sängerchor noch tröstende Lieder gesungen. Nachdem vom Friedhof zurückgekehrt, wurden die Verwandten und auswärtigen Gäste noch mit einem Mahle bedient und damit kam die Trauerfeier zum Abschluß.

Den Verstorbenen betrauern seine Gattin , zwei Söhne, Peter mit Familie in Toronto und Jakob mit Familie in Kitchener und ein Pflegesohn Heinrich im Militärdienst. Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern wir hoffen zuversichtlich unsern l. Gatten und Vater einst droben bei Jesu wiederzusehen.

Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe Katharina Wiens
und Kinder.

(Der „Bote" und „Nordwesten" werden gebeten zu kopieren.)

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.
— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juweliersachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.
Unsere Reparaturarbeit wird garantiert. Zurücksendung portofrei.
— Phonen Sie 29 900 —
oder schreiben Sie an:

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
John Epp, Eigentümer — J. H. Boldt, Uhrmacher
593 Notre Dame Ave. — Winnipeg, Man.
Wohnung: 803 McDermot Ave., Telephon 24 401.

Licht und Trost aus der Offenbarung

für unsere dunkle Zeit.

(J. B. Epp)

Kapitel 19 und 20.

Kapitel 19 ist eine Erweiterung von Kapitel 18, 20.

Vers 1—9. Ein Lobpreis nach dem andern! Der Jubel will kein Ende nehmen! Dieses ist die Herrlichkeit darnach, die er uns zu unsrer Glaubensstärkung zeigt, ehe es dunkel wird, daß wir nicht mehr sehen könnten. Ja, endlich, endlich hat es ein Ende! Jetzt wird die verfolgte und leidende Gemeinde feiern: Hochzeit und Abendmahl (Vers 7 und 99).

Vers 10 erklärt sich wohl aus Kapitel 1, 1: Der dort genannte Engel ist ein Bote, hier ein Mensch.

Vers 11—16. Nun erscheint der in Kapitel 1, 7 und 12—16 beschriebene Richter, Christus. Seine Namen werden geändert, je nach dem Dienste und Amt. (Vgl. Vers 15 mit 14, 19—20). Dieses ist schon nach „Armageddon", welches schon mehrmals erwähnt ist.

Vers 17—18. Weitere und letzte Vorbereitung für „Armageddon", genannt ein „Abendessen" für die Vögel. Der Herr spottet ihrer" (Psalm 2).

Vers 19—21 spricht von Armageddon selbst. Dieses ist weiter beschrieben in den alttestamentlichen Propheten. Hier ist kein eigentlicher Krieg. Demnach sollte man wohl „Armageddon" nicht den letzten Krieg nennen.

Dr. J. Bengel: V. 7: Die Weltfreude wendet von Gott ab, die Himmelsfreude ist eine Zukehr zu Gott. Vers 10. Wer im Glauben an Christus steht, der hat den Geist der Weissagung, daß er von Christus zeugen kann. Alle Weissagung zielt auf die Verherrlichung Christi. Vers 14: Dieses Heer des Himmels sind Menschen, nicht Engel. Es ist kein Krieg, sondern ein Triumphzug. Dieses ist uns, die wir noch im Glauben wandeln, und noch nicht im Schauen, schwer zu verstehn. Wir glauben es aber ganz einfältiglich.

Vers 20. Der Name, den niemand wußte, als Er allein, — wir werden alle viel mehr erfahren als bisher, wer Er ist! Immer neues!

Kapitel 20.

In 6 Versen sind die „1000 Jahre" 6 mal angeführt.

Vers 3. Der Abgrund ist nicht die Hölle, oder der feurige Pfuhl (vgl. Vers 10. 19. 20). Es ist ein 1000 Jahre langes Gefängnis (Vers 7).

Vers 4—6. Hier kommen die „Seelen" derer, die zum Richten und Herrschen berufen sind, an ihren Dienst. Der Schluß vom 5. Vers bezieht sich ganz klar auf diese, die jetzt schon lebendig geworden sind, d. h. ihre neuen Leiber empfangen haben.

Vers 7—10. (Vgl. den 8. Vers mit 7, 1). 4 Richtungen, nämlich „alle Welt". Noch eine kurze, aber volle Gelegenheit, die Menschen zu prüfen — nach all den herrlichen Erfahrungen in den 1000 Jahren des Friedens und der Gerechtigkeit und des allergrößten Segens! Wie ist's möglich? rufen wir aus. Ja, so fest und verstockt ist das sündige Menschenherz!

Das 1000-jährige Reich ist ja noch nicht die „Neue Erde", wie wir sie in Kapitel 21 und 22 finden. Ein großer Unterschied!

Hier ist nochmals ein „Armageddon", beschrieben in Hes. 38 und 39, wo mehr als 200 Millionen Krieger zusammen kommen „Wie der Sand am Meer". Und wieder kein Krieg! Dies ist nach den 1000 Jahren, nicht vergessen.

Vers 11—15. Viele dieser Beschreibungen hier sind schon früher in der Offenbarung erwähnt worden. Im 6. Siegel, Kap. 6 und 16, 16—20. Hier werden sie nur noch weiter und ausführlicher beschrieben. Mehrere Gerichte sind schon vorüber. Hier folgt jetzt das Gericht für die andern Toten. In Vers 13 und 14 setzen andere Uebersetzungen „Totenreich" anstatt „Tod", so ist's jedenfalls gemeint.

Zusätze nach Dr. Bengel: (Diesen beliebten Theologen führte Prof. C. H. Wedel an, in seinen Abendvorträgen über die Offenbarung.) 20, 3. Satan wird nun nicht mehr verführen; aber die Versuchung seitens der Welt und des Fleisches ist noch da, und noch manches Aergernis. Die Leute werden nicht alle freiwillig gehorsam sein, drum der „eiserne Stab!" Somit wird das Böse noch da sein, wenn auch der Böse gebunden ist. Das Gute aber wird die Oberhand haben. (Nochmals: Dieses ist eben nur noch das 1000-jährige Reich, noch nicht die „Neue Erde", von der wir in Kap. 21 und 22 hören werden. E.) Sogar ein Engel ist stärker als der Satan; und noch wieviel stärker ist unser Gott! Vers 4. Das Annehmen des Malzeichens wird den Gläubigen angeboten, zugemutet, und von ihnen verlangt werden — unter schweren Drohungen und Folter — da wird man ja wissen, was zu tun ist. Vers 6. 1000 Mal

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	**$2.00**
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	**$2.75**
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	**$4.00**

Namenaufdruck.
Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für jedes Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 668
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle
Krankheiten.
Paket $1.00

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

Zu verkaufen
60 Acker gutes Farmland an dem Constantel Hochwege, 10 Meilen östlich von Abbotsford, B. C.. Heuschuppen 36 auf 60 Fuß. Alles unter Kultur einer gemischten Ernte außer 5 Acker.
Mrs. Eva Stevens
R. R. 3, c o. Mogg, Sardis, B.C.

soll einer lieber ein armer Lazarus sein, oder seinen Kopf unter das Beil legen. Am Ende findet sich's, wer recht hat. Mancher wird sagen: Ei, hätte ich gewußt, daß ich diese hohe Gelegenheit haben würde, ein „Priester Gottes" zu sein, und mit Christo zu regieren; so wollte ich mich darauf gerichtet haben. Vers 11. Diese Dinge sollen uns zu wahrer Klugheit vermögen. Man lerne borgen, bis auf jenen ag. (Borgen, gebrauchen, ausnützen — nicht besitzen, oder sein eigen nennen. E.) Vers 12 und 13. Christus wird alles richtig entscheiden, auch wer groß und wer klein zu achten ist. Ein jeder ist entweder gerecht oder ungerecht; nicht halb gerecht und halb ungerecht. Ungerechte tun oft etwas, das einen guten Schein hat. Das ist aber keine Frucht der Gerechtigkeit, und Gerechte haben ihre Gebrechen, es ist ihnen aber leid, und durch Abbitte wird es getilgt. „Nach ihren Werken". Der Glaube oder Unglaube im Herzen kann nur von Gott gesehen werden, der ganzen Versammlung soll es aber klar sein, darum "nach Werken". Vers 15. Ob einer in der Welt noch so sehr verschmäht und verkürzt wird, das schadet nichts. Ob jemand noch so beliebt und gelobt wäre, das hilft nichts. Aber darauf kommt's an, ob einer im Buch des Lebens geschrieben stehe oder nicht!

Unser Zivildienst

Die Vorbereitungsschule für Hilfsarbeiter.

Auf der Sitzung der Executive Glieder des Menn. Zentral-Komitees am 7. Mai wurde die Eröffnung einer Vorbereitungsschule im Goshen College vom 12. Juni bis zum 27. August genehmigt. Zwei und vierzig Mann von den C.P.S. Lagern für diese Schule genehmigt und vier und zwanzig der eingezogenen Männer, die jetzt in den Colleges sind, bringt die Gesamtzahl auf 65, welches die Quota für Mennoniten ist. Der Lehrplan wird aus Studienkurse bestehen über christliche Persönlichkeit und Führerschaft, Menn. Erbgut (mit besonderem Nachdruck der Geschichte des menn. Hilfswerkes), Gemeinschafts Gesundheit und Ernährung (Community Hygiene and Nutrition) Adminstration des Hilfswerkes und die gleichzeitigen Weltbedürfnisse in Mittel-Europa, China und Süd-Amerika. Die Hilfswerk Vorbereitungsschule ist eine Unterabteilung des C. P. S. Lagers Nr. 101 und wird unter der Leitung von Br. Ernest E. Miller, dem Präsidenten vom Goshen College stehen.

Der zweite Jahrestag des Menn. Zivildienstes.

Am 22. Mai 1943 wurde der zweite Jahrestag der C.P.S. Lager gefeiert. Es war an diesem Tage in 1941, daß eine Gruppe von 9 Mann im Grottös, Virginia Lager ankam. Wenn man die regelrechten Lager, die 14 Hospitalgruppen, die Milchwirtschaftsgruppen und das Projekt des Hilfswerkes zählt, dann sind da 33 Verwaltungsgruppen mit rund 2,800 Mann.

Verursacht durch den Ausbruch des Krieges ist unser Zivildienst dreimal größer geworden als erwartet wurde. Während der zwei Jahre seines Bestehens hat er mit mehreren Regierungsunternehmungen zusammen gearbeitet, und im allgemeinen zu ihrer Befriedigung. Während dieser ganzen Zeit, berichten die Gemeinde Beamten mit Anerkennung, das geduldige Verständnis der Regierungsvertreter, was aus ihrer dreimaligen Verlängerung des Vorrechtes der Verwaltung der Lager durch die Gemeinden zu ersehen ist.

In einem neulichen Berichte über den Wert des Zivildienstes behauptet Br. Henry A. Fast, General Direktor: „Gott hat Türen der Gelegenheiten für die Männer des Zivildienstes und ihrer Zugerörigen geöffnet. Der Zivildienst ist ein großes Wagnis des christlichen Glaubens und Unternehmens".

Die Gesamtsumme in Zivilbonds am 31. März 1943.

Nachfolgende sind die zehn Staaten, die am höchsten stehen mit ihren Total Subskriptionen für Zivilbonds:

Pennsylvania	$220.724,50
Ohio	153,259.50
Iowa	141,801.50
Illinois	107,978.00
Kansas	105,932.50
Indiana	78,635.50
California	35,797.00
South Dakota	35,521.50
Virginia	29,755.00
New York	22,607.00

Zur Kenntnisnahme für Bond Subskribenten.

Ob eine Frau für eine Bond für sich allein registriert oder gemeinsam mit ihrem Manne, ist es notwendig für eine verheiratete Frau, ihren Vornamen anzugeben. Zum Beispiel John Smith's Frau sollte stets ihren registrieren als Mrs. Mary Smith und nicht Mrs. John Smith.

Grant M. Stoltzfus.
P. J. Wiens.

Regina, Sask.

Werter Br. H. Neufeld nebst chen Gruß mit Röm. 8, 14. 16. 17. 28; Hebr. 12, 6. 11. 14.

Wir haben mitgefühlt und mitgebetet, da wir in der werten Rundschau die Heimsuchung des lieben Bruder K. H. Neufeld lasen und fast zu lange dauerte es uns, da eine Wendung zum Bessern eintrat. Der Herr möchte der Familie viel Gnade schenken, daß der Gatte und Vater der Kinder genesen möchte. Er hat doch wohl über die Kräfte gearbeitet und das traurige Ereignis in Saskatoon wird auch stark mitgewirkt haben. Laut letzem Bericht befindet er sich schon in Winkler und wird noch vom Arzte behandelt. Die Aerzte tuen in unserer Zeit Großes, doch nicht selten gestehn sie, daß sie mit ihrer Wissenschaft zu Ende sind. Grüße Br. K. H. Neufeld mit Hebr. 13, 8.

Unser Jesus ist unveränderlich. In 2. Mose 15, 26 heißt es: Ich bin der Herr, dein Arzt. Lest Jak. 5, 13—18. Ich hatte noch auf Gusarowka, Süd-Rußland. einen schweren Schlaganfall. Wir ließen einen Arzt kommen von über 200 Werst. Er untersuchte mich und sagte zu meiner Frau: Ein toter Mensch. Er fuhr weg und gab auch keinen Rat zur Linderung meiner Lage. Dieses war im Frühling. Im Herbst kam dein lieber Vater H. Neufeld her, auch Br. Peter Wiebe, um hier in der hiesigen Gemeinde zu arbeiten. Auf unsern Wunsch beteten die zwei Brüder und unser Ortsprediger über mich nach Jak. 5, 13—18 und ich stand auf, was ich bis da noch nicht getan hatte, zog mich an und gingen in der nächsten Stube Kaffee trinken. Meine Kräfte aber nahmen zu dem Gehorsam entsprechend. Damals war ich 53 Jahre und im Oktober d. J. werde ich 80 Jahre. olches Wunder kann nur der Herr, von unserer Seite wird Glauben verlangt. (Hebr. 11, 6). Wir grüßen Br. K. H. Neufeld und seine Familie mit Jes. 41. 10: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch; ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Alle herzlich grüßend, verbleiben wir Eure Euch liebenden Geschwister

Johann u. Helena Siemens.

Silberhochzeit zu Port Rowan.

Am 16. Mai war's. Das Wetter trübe und regnerisch. Doch um den Mittag teilten sich die Wolken und grüßten uns freundlich — die liebe Sonne. Das war wie ein Gruß vom Herrn für unsern Geschwistern Aron Pauls, die an dem Tage ihre Silberhochzeit feierten.

Viele Gäste hatten sich zu 2 Uhr nachmittags in der M. B. Kirche versammelt, einige von Winona und Virgil, Freunde aus alter Zeit. Auf Wunsch des Jubiläumspaares gebe ich hier etliches weiter für die vielen Freunde, die nicht zugegen sein konnten.

Während das Silberpaar mit ihren 10 Kindern eintrat, sang der Chor ein schönes Begrüßungslied. Darauf übermittelte Br. Joh. Penner an die Versammlung einen wertvollen Gruß von Aelt. G. Regehr, Minneapolis, der vor 25 Jahren den Segen über dieses Paar ausgesprochen und leitete die Feier ein mit dem Worte Pauli an die Thessalonicher, 1. Thess. 5, 18: „Seid Dankbar in allen Dingen". Kurz und herzlich munterte Br. Penner auf zur Dankbarkeit, denn im Blick auf 25 Jahre glücklichen Ehelebens gäbe es viel Ursache, dem Herrn zu danken. Das bestätigte Br. Ar. Pauls dann auch kräftig in den Mitteilungen, die er hier anschließend machte. Fürwahr, die Geschwister haben viel Gnade gehabt, schon in Kronsthal, wo sie zunächst ihr Heim hatten: Gnade in der Familie, Gnade im geistlichen wie auch im irdischen Leben, Gnade auch in der Reichsgottesarbeit, als Prediger des Evangeliums; in den schweren Jahren immer ihr täglich Brot gehabt. Seit 1926 sind sie in Canada. Br. Peter Lodde gab diese Mitteilungen wieder in der Landessprache, nachdem er Ebr. 13, 7 gelesen und uns Christus, den Unwandelbaren und Unveränderlichen vor die Seele geführt. Wie aus dem Herzen gesungen, brachte der Chor das Lied: „Der Herr hat Großes an uns getan". Darauf folgte vom Unterzeichneten eine Ansprache über 1. Sam. 7, 12: „Bis hieher hat uns der Herr geholfen". Ein dankbares Bekenntnis am Silberfeste. Dabei lenkten wir unsere Blicke auf den Herrn, der so wunderbar in seinem Regiemente, in seiner Vaterliebe und seiner ewigen Treue. Auf die Hilfe, als eine vollkommene, die angesichts der vielen Gefahren immer zur rechten Zeit kam. Auf die dankbaren Teilnehmer, die Eltern, die Kinder, die Gemeinde. Bis hieher, so möge es klingen, an jedem Tage aufs Neue, bis wir alle mit den vollendeten Gerechten droben in dieses Bekenntnis einstimmen werden. Welche Freude wird das sein!

Br. Jak. K. Janzen, Winona, machte dann den Schluß, faßte kurz alles Gesagte zusammen, las Luk. 10, 1—3. 17—21 und unterstrich folgende Gedanken: Jesus sandte zwei vor ihm her, da er wollte hinkommen; Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. „Jesus freute sich" nach Vers 21. Von 2 Töchtern wurden noch Gedichte vorgetragen.

Durch Br. P. Reimer übermittelte die Gemeinde dem Jubelpaare dann ihre Gratulation, in der Form einer schönen Uhr. Die Geschw. Pauls sprachen sich noch im Gebet aus. Der Chor sang: „Gott wird dich tragen". Alle Gäste folgten dann der Einladung zu einem gemeinsamen Mahl im Heime der Geschwister Pauls. Abends wurde in der Kirche noch ein Programm gebracht.

Mit dankbarem Herzen kehrte jeder wieder heim.

Grüßend,

D. J. Klassen, Virgil.

Silberhochzeit!

Möchte kurz mitteilen, daß unsere l. Geschwister Heinrich G. Klassen hier bei Munson ihre Silberhochzeit feierten, wozu etliche auswärtige Gäste erschienen. Es war am 23. Mai — Sonntag — ein Segenstag für alle, die zugegen waren.

Die Feier wurde vom Unterzeichneten mit dem Liede: „Ich brauch dich allezeit" und Gebet eröffnet. Der Chor begrüßte das Jubelpaar mit dem Liede: „Gott grüße dich", worauf ein Gedicht von ihrer Tochter Liese vorgetragen wurde. Aelt. C. Harder von Rosemary sprach das Lied vor: Nr. 621 aus dem Dreiband. Das Wort das er sich zu seiner Ansprache gewählt hatte finden wir in Psalm 103, 1—4. Aelt. Harder betonte besonders den 2. Vers, wo es steht: „Vergiß nicht", folgedessen war da etwas geschehen, woran wir immer denken sollten, nämlich das das Gott uns soviel gutes getan hat und uns laut den 3. Vers die Sünden vergeben hat. Er wandte sich dann noch an die Kinder des Jubelpaares, wo er sie erinnerte, wie Dankbar sie sein sollten, daß sie noch die Eltern haben, die für sie beten und sorgen können. Es folgten dann etliche Gedichte von der Sonntagsschulklasse, geleitet von Mar. Warkentin. Der Chor sang das Lied: „Säst du den Sammen beim Morgenrot".

Br. Nik. Rempel von Swalwell hielt eine Ansprache über das Wort aus Jer. 1, 11—12. Er schilderte den Propheten Jeremia, der so jung und doch schon berufen war für den Herrn zu arbeiten, und das der Herr seine Verheißung laut den 12. Vers dem Jeremia gehalten habe. So sagte er, habe er auch an euch das Wort wahr gemacht, indem er euch 25 Jahre getragen und immer wieder geholfen habe. Dann wurde dem Jubelpaar Gelegenheit gegeben, aus ihrem Leben Mitteilungen zu machen. Br. Klassen teilte dann mit, wie der Herr ihn von Jugend auf nachgegangen und er im 17. Lebensjahr den Heiland als seinen Erlöser angenommen habe. Er sagte dann weiter, daß er es behaupten könne, denn er hatte es so erfahren, daß der Herr treu zu seinen Verheißungen steht. Das er noch dasei, sei ein Wunder Gottes, denn der Herr hatte ihm tiefe Wege geführt, ja bis am Tor der Ewigkeit, so daß er auch heute sagen könne: bis hieher hat der Herr geholfen und er wird auch weiter helfen. Schw. Klassen dankte für all die Liebe, die sie in all diesen Jahren ihres Hierseins auf Munson erfahren habe und besonders dem l. Gott gegenüber sei sie dankbar für die wunderbare Führung bis hieher. Zum Schluß dankten sie noch im Gebet für die Durchhilfe und baten um ferneren Segen und Beistand für ihr weiteres gemeinsames Eheleben. Der Chor diente noch mit einem Liede: „Mit den Augen leit ich dich". Die Feier kam zum Schluß mit dem Liede: „Nimm Jesu meine Hände". Möge der Herr sie uns noch lange halten.

Geschw. Klassens sind aus Rosenthal, Alt-Kolonie, Rußland nach Canada eingewandert im Ihre 1926. Schw. Klassen ist eine geborene Neufeld, eine Tochter von Peter P. Neufeld, Prijub, Rußland. Die Eltern von Schw. Klassen wohnen in Kleefeld, Man. Schw. Klassens Eltern feierten denselben Tag Goldenehochzeit. Hätten sie näher zusammengewohnt, würden sie wohl diese Feier zusammen gefeiert haben. Wären die Verhältnisse in der Welt anders, hätte es wohl ein 3 doppeltes Fest gegeben, denn Geschw. Klassens älteste Tochter ist seit längerer Zeit Braut. Doch weil ihr Bräutigam in der Camp ist, konnte so ein Rekord nicht gemacht werden. Geschw. Klassens haben 6 Kinder, 5 Töchter und 1 Sohn, alle am Leben und alle zu Hause.

Eingesandt von:
Johann Siemens,
Munson, Alberta.

Mitteilungen.

Missionar P. A. Penner, der 40 Jahre in Indien tätig gewesen, kam den 22. Mai in Winnipeg an und hat seitdem eine Anzahl Orte innerhalb mehrerer Menn. Gemeinden in Manitoba besucht und Mitteilungen aus der Mission gemacht. Er wird voraussichtlich noch bis zum 10. Juni hier sein, worauf er dann weiter die Gemeinden in Saskatchewan besuchen wird.

Br. Isaak Is. Friesen, Sohn von Pred. Isaak P. Friesen, Rosthern, der in Philadelphia einen theologischen Kursus absolviert hat, kam ausgangs Mai auf seiner Heimreise nach Saskatchewan durch Winnipeg, und predigte Sonntag, den 30. Mai, vormittags und abends in der Bethel Mission, welches sehr geschätzt wurde.

Seit dem 21. März ist in der Bethel Mission, Winnipeg, Jugendunterricht als Vorbereitung einer Anzahl junger Personen zur Taufe. Und nun soll, so Gott will, hier am Pfingstsonntag vormit-

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 625

E. Hartman
Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten und anderen chronischen Leiden. Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.
204 COLONY ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Ein älteres Mädchen
gesucht für eine kleine Familie auf der Farm. Angebote richte man an:
Peter Friesen,
Lena, Man.

Zu verkaufen
2 Rollen Maschenfence, (Hog fencing), jede 20 rods lang, zu verkaufen.
C. J. Braun,
642 McDermot, Winnipeg.

Wollenzüchter

Achtung!

Durch Aufsetzung der „Canadian Wool Board Ltd." und registrierten Wolle Warenhäuser hat das Canadische Regierungs Department für Landwirtschaft es getan mit der einzigen Absicht, daß Sie, der Wollenzüchter, einen gerechten Handel erhalten sollten.

Schicken Sie alle ihre Wolle an uns, und Sie sind versichert des gerechten Gewichtes, gerechter Gradierung mit vollen Wollen Board Preisen. . Wollsäcke, Papierstricke werden nach den Regeln der Wollen Board geliefert.

Registriertes Wollen Warenhaus No. 33.

Auch schicken Sie uns alle ihre Häute, Pferdehaare, usw.

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157-159 Rupert Ave, Winnipeg

tags Tauffest und abends desselben Tages die Unterhaltung des heiligen Abendmahls stattfinden. Zur Teilnahme an diesen Feierlichkeiten wird freundlich eingeladen.

Benjamin Ewert.

Hilf deinem Kinde beim Spiel!

Schon beim Säugling beobachten wir das Spiel mit den kleinen Händen und Füßen, ein unbewußtes Tun, worin sich das Erkennen des Kindes allmählich ausprägt.

Für das Schulkind ist das Spiel ein gutes Gegengewicht zur geistigen Arbeit in der Schule. Manches Kind, das mit den Schularbeiten Schwierigkeiten hat, kommt erst wieder beim Spiel zu seinem Recht. Beobachten wir einmal das Kind im freien Spiel, so merken wir, wie stark sein Geist dabei beschäftigt ist. Lange Geschichten werden ersonnen, die das Kind vor sich her plaudert. Lebhaft und ausdauernd spricht das Kleine mit sich selbst, wie es einem Erwachsenen gar nicht möglich wäre. Kügelgen erzählt einmal in seinem Buch: „Lebenserinnerungen eines alten Mannes", daß seine Schwester eine angeblich kranke Puppe wohlverpackt in einen Lehnstuhl gesetzt hat. Als plötzlich Besuch kam, riß man die Puppe aus dem Stuhl und legte sie an das offene Fenster. Ganz empört rief das Kind: „Nun hat sich Püppi erkältet und muß sterben".

Wir sehen, wie des Kindes Phantasie alles Leblose im Spiel lebendig gestaltet. Ein anderes Beispiel für die Kraft solcher kindlichen Vorstellungen gibt das Kind, das in seinem Boot in Gestalt einer hölzernen Fußbank über das Meer, also durch die Stube, fährt. Als nun die Mutter ahnungslos durch das Zimmer geht, bricht das Kind in Tränen aus, weil ja die Mutter im Meer ertrunken ist.

Auch bei der dramatischen Gestaltung eines Märchens oder eines Vorganges aus dem Leben gibt sich das Kind mit großer Gefühlstiefe. Es kommt gar nicht darauf an, dem Kinde wertvolles Spielzeug zu geben. Die Phantasie zeigt sich gerade bei dem einfachsten Spielzeug, zeigt sich vor allem darin, wie das Kind spielt.

-Abgesehen von den freien Spielen, haben die anderen im allgemeinen bestimmte Regeln, und man weiß, wie sehr Kinder darauf bedacht sind, die Ordnung einzuhalten. Spielverderber sind immer unbeliebt gewesen. Jeder wird einmal in seiner Kindheit erlebt haben, mit welcher Verächtlichkeit man auf den Spielverderber herabsah, und wie er erbarmungslos vom Spiel ausgeschaltet wurde. Es liegt darin insofern ein erzieherischer Wert, als des Kindes Ehrgefühl allmählich wachgerufen wird.

Das Spiel fördert die Ausdauer, denn immer wird das Kind zu erreichen suchen, daß sein Spiel zu Ende geführt wird. So wird das Spiel in mancher Beziehung zu einem Erziehungsmittel, das auf Körper, Geist und Gemüt einen günstigen Einfluß ausübt. Darum helfe man dem Kinde zum Spiel, das Frohsinn und Ernst glücklich vereint. Eine fröhliche, verspielte Jugend schafft den späteren Menschen, der auch das wirkliche Leben schön und harmonisch gestalten wird.

Ute.

Griswold, Man.

In den Mußestunden lese ich das „P. M. Friesens Buch, Geschichte der Alt. Evang. Menn. Brüderschaft in Rußland" auf Seite 154 unter der Ueberschrift A.: Gemeinschaftliche öffentliche Wohltätigkeitsanstalten, entstanden unter den Mennoniten Rußlands erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Wir nennen als solche: 1. Die „Maria-Taubstummenschule" in Tiege, Molotschna; 2.) das Krankenhaus in Muntau, Molotschna; 3.) Das Altenheim in Rückenau, Molotschna. 4.) Das Altenheim des Halbstädter Bezirks. 5.) Das Waisenhaus in Großweide. 6.) Das Diakonissenheim „Moriha" in Neuhalbstadt. 7.. Das Krankenhaus in Ohrloff. 8.) Das Krankenhaus in Waldheim. 9.) Die Nervenheilanstalt Bethania zu Alt-Kronsweide, Chortitza Bezirk u. a. Wie ich so die Entstehung der genannten Anstalten lese, dazu die Bilder derselben betrachte, da kommt mir unwillkürlich der Ausruf unseres ermordeten Kaisers Nikolgi den Zweiten, an der Front im Hauptquartier in den Sinn, als er die Nachricht erhielt, daß in Petersburg die Revolutionäre die Oberhand gewonnen hatten: „Tjeper ssjo propalo", jetzt ist alles verloren! Wie hat der „Arme" nur so recht gehabt. Ihr Grundsatz war: Das alte vernichten. Das Los ereilte auch die genannten Anstalten in der Revolution.

Wir sollen beten, wie Jesus es tat, daß die Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen möchten, ihren tief verlornen Zustand erkennen und bei Gott um Gnade anflehen möchten. In 2. Petri 3, 13 lesen wir: Wir aber warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt. In Offb. 21 lesen wir: Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ward nicht mehr! Vers 4: Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen. O wie köstlich und herrlich, Gottes Verheißungen, ganz anderer Art, als wenn die Menschen etwas verheißen. So wollen wir denn in Geduld warten auf den Ruf unseres Herrn und Heilandes, ob durch den Tod oder sein Erscheinen um einzuziehen in den neuen Himmel oder auf einen Platz auf der neuen Erde.

Brüderlich grüßend,

J. J. Friesen.

Die Entstehung des Liedes „Wer nur den lieben Gott läßt walten".

In einer christlichen Gemeinde von heute ist ein Gottesdienst ohne Gemeindegesang undenkbar. Dieser war auch in der urchristlichen Gemeinde selbstverständlich. Es war damals so und sollte heute nicht anders sein: im Gesang bringt sich die Gemeinde als Lob- und Dankopfer Gott dar. Schon der Psalmist fordert auf: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder", usw. Ps. 98.

Doch um dieses mit wahrhaftigem Herzen und rechter Stimmung tun zu können, ist es gut, wenn die Umstände bekannt sind, unter denen dieses oder jenes Lied geschrieben worden ist, was dazu beigetragen hat, daß es entstanden ist. Ein Sprichwort lautet: „Willst du den Dichter recht versteh'n, mußt du in Dichters Lande geh'n. Dieses wollen auch wir, indem wir die Entstehung des oben erwähnten Liedes folgen lassen.

Es war im Jahre 1640, im Herbst, als sich eine reiche Gesellschaft zusammenschloß, um von der Leipziger Herbstmesse zurück nach Königsberg zu reisen. Das Alleinreisen war, zur Zeit des 30-jährigen Krieges, gefährlich. Dieser Gesellschaft schloß sich auch ein 17-jähriger Student an um über Hamburg und Lübeck nach Königsberg zu reisen, wo er die Rechtswissenschaft studieren wollte. Dieser Student hieß **Georg Neumark**. Er war Sohn armer Eltern. Sein Vater war Tuchweber in Mühlhausen. Doch hatte er seinem Sohne mit nötigen Kleidungsstücken und ein Gebet- und Stammbuch ausgerüstet.

Als die große Gesellschaft langsam über eine Wiese fuhr, kamen plötzlich aus einem Gebüsch bewaffnete Männer und plünderten sie völlig aus. Auch Neumark, so daß er nur die nötige Kleider auf dem Leibe behielt, auch etwas Geld und das Stamm- und Gebetbuch waren ihm geblieben. Was machen? Zurück kehren? Er entschloß mit etlichen Freunden und festem Vertrauen auf Gott, weiter zu reisen. Sein Reiseziel war jetzt Kiel, wo er bei einem mitleidigen Pastor die Stelle als Hauslehrer erhielt. Seine kleine Barschaft war längst verzehrt. Manche Nacht bat er unter Tränen, Gott möchte ihn doch nicht über Vermögen prüfen.

Zu Weihnachten dieses Jahres war er beim Oberpfarrer Becker in Kiel. Auch dieser hatte sich um den jungen Neumark gemüht und versucht ihm sein Schicksal zu erleichtern. Doch es schien als ob alles vergebens war. Doch nein! Auch für ihn sollte die rechte Freudenstunde schlagen. Eines Tages erhielt er wieder eine Stelle als Hauslehrer. Er bezog ein Haus welchs länger als zwei Jahre seine Heimat wurde. Er kam sich unerhört reich vor. Er fühlte sich zu großem Dank verpflichtet und diesen Dank brachte er zum Ausdruck indem er das Lied: „Wer nur den lieben Gott läßt walten", dichtete. Er selbst schrieb zu diesem Liede: „Meinem lieben Gott zu Ehren, und der göttlichen Barmherzigkeit für die erwiesene Gnade herzinniglich Dank zu sagen.

Seitdem sind schon 300 Jahre verflossen, doch aus jeder Zeile schaut uns lebensfrische Erfahrung eines Menschen an, der aus schwere „Drangsalshitze" wunderbar errettet wurde.

Mit seinem ersparrten Gelde und seinen andern Sachen fuhr er später nach Königsberg, studierte und dichtete hier 6 Jahre. Nach dieser Studienzeit kehrte er zurück in seine Heimat, wo er gute Aemter bei dem Herzog Wilhelm der Vierte von Weimar, bekam. Noch viele Gedichte und Lieder hat er gedichtet, doch wenige waren geistliche. Aus den vielen ist nur dieses eine bis auf uns gekommen. Was ist die Ursache? Wohl keines der Lieder ist aus so einem lebendig empfindenen Herzen entstanden, als dieses: „Wer nur den lieben Gott" usw., doch er ist seinem Grundsatz bis zum Tode treu geblieben.

—Eingesandt von P. Schröder.

Gruß an alle Leser!

Da ich aufgefordert wurde etwas zu schreiben von unseren Erfahrungen in der letzten Zeit, so will ich selbiges tun.

Möchte kurz zwei Gedanken unterstreichen, die uns von Bedeutung gewesen sind, nach 1. Thess. 5, 24: „Getreu ist er, der euch ruft, er wird's auch tun".

Gottes Treue in dem Rufen und Gottes Treue in der Führung.

Wie bemüht sich doch der Herr um den einzelnen Menschen. Schon von der frühen Jugendzeit an ruft er den Menschen und zieht ihn, um ihn vom Verderben zu reißen und ihm das ewige Leben zu geben. Gott ruft den Menschen nicht nur zum selig werden, sondern viel mehr um brauchbar zu sein in dem Dienste des Herrn. Der Herr hat uns besondere Wege geführt in der letzten Zeit.

Wir sind in den Afrika Missions Verein aufgenommen worden, und wir sind dem Herrn sehr dankbar dafür. Es hat ja manch einen Kampf und Tage des Wartens gegeben. Die größte Sorge, die uns hiermit abgenommen ist, ist daß wir unsere beiden Lieblinge mitnehmen dürfen. Wir hatten sie schon einmal dem Herrn gegeben und nun hat er sie uns wiedergegeben. Die Freudenstunden, die wir dann erlebten, kann sich ein jeder denken. Der Herr ist treu in der Berufung seiner Jünger.

Wir hatten schon fast alles fertig zum Hinausfahren, da hieß es: Die Türen sind zu. Wohl nichts ist so schwer als das Warten. Und doch sind das Lektionen, die wir lernen müssen.

Haben einen sehr schönen Winter in der M. B. Gemeinde zu Arnaud gehabt. Wie köstlich ist doch die Gemeinschaft mit den Kindern Gottes. Die schönen Stunden gehen ja immer rasch, und so ging es uns auch in diesem Winter. Da die Türen hinaus sich nicht öffneten, so hatten wir schon alles fertig um wieder nach Alberta zu fahren. Waren schon auf dem Abschied in Morden und Winkler, als wir dann nach Hause kamen, wartete eine Einladung auf uns, nämlich, eine Aufforderung in die Indianermission im Norden Manitobas zu gehen. Es hat ja auch dieses seine Zeit genommen und wir durften darin die Führung des Herrn erkennen. Es sind dieses Indianer die noch fast ganz im Heidentum leben. Wahrlich eine Heidenwelt nicht weit von Hause. Wir gehen mit Freuden in diese Arbeit bis der Herr die Türen nach Afrika wieder öffnet. Wir dürfen die Hände ja nicht in den Schoß legen, sondern wirken wo der Herr die Türen öffnet. Der Herr schenke uns allen ein Herz für seine Arbeit ob hier oder draußen, weiter ein geöffnetes Ohr seinen Ruf zu vernehmen und einen gebrochenen Willen ihm kindlich zu folgen.

So der Herr will, dann geht unsere Reise im halben Juni per Wasser und in der Luft in unser zukünftiges Arbeitsfeld.

Grüßend,

W. G. Bärg.

—„Jugend-Arbeiter.

Einladung

So Gott will, soll am kommenden Pfingstsonntage, beginnend um 3 Uhr nachmittags in der Kirche der Süd-End M. B. Gemeinde, Ecke Juno und William, unser diesjähriges Tauffest stattfinden. Wir laden freundlichst zur Teilnahme daran ein. Kommt laßt uns gemeinsam den Segen Gottes und seine treue Hilfe für diejenigen erflehen, die in der Taufe ihren Bund mit Gott bekunden wollen.

Abends, beginnend um 7 Uhr wollen wir dann in unserer Kirche, Ecke Ellen und Alexander, das Heilige Abendmahl unterhalten.

Im Namen der Schönwieser Mennonitengemeinde,

J. H. Enns.

Einladung

Am Pfingstsonntag, den 13. Juni, findet in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde zu Saskatoon, 123 Fourth Ave., North, beginnend um 10:30 Uhr das Tauffest und abends um 7:30 Uhr die Feier des Heiligen Abendmahls statt. Zur Teilnahme an den Segnungen des Tages wird hiermit herzlich eingeladen.

J. J. Thießen.

Bekanntmachung

Zum allgemeinen Jugendfest der Whitewater Mennonitengemeinde, daß so es Gottes Wille ist, Sonntag, den 20. Juni beginnend 10 Uhr morgens, hier auf Lena, 3 Meilen Süden von der Stadt, auf dem Hofe der Geschw. Buhler, stattfinden soll, laden wir freundlichst ein. Alle Darbietungen des Tages sollen unter dem Motto: „Der Ruf Gottes an die Jugend", stehen.

Im Auftrage,

H. M. Epp.

Anfrage!

Könnte jemand uns wissen lassen, wo Perlen mit einem electrischen Draht zu haben sind, oder eine Electrisiermaschine mit Battery. Im voraus dankend,

Jacob Willms

Mount Lehman, B. C.

Graduierte Krankenschwester

gesucht für ein 15 Zimmer Hospital. Lohn $70.00 per Monat mit voller Beköstigung.

Bethania Hospital

Per. A. D. Friesen, Schreiber

Altona, Man.

GENERAL STORE OAK-BLUFF, Man.

Pr. H. P. Penner.

Eine Gelegenheit für den 4., 5. u. 7. Juni ein 4Pf.-Eimerchen Honig mit einem Order von 4 bis 5 Dollar für nur .73

98 Pf. Mehl, Five Roses ..	2.85
98 Pf. Mehl, Holland	2.35
20 " Hafergrütze	.95
5 " Hafergrütze	.25
5 " Managrütze	.25
5 " Reis	.55
1 " Kaffee, Blue Ribbon ..	.36
½ " Tee, Blue Ribbon	.38
Sardines 1—.07, 3—	.20
1 " Butter, City Dairy ..	.35
Seife, P. u. G. .. 5 —	.25
Seife, Lux ...... 4 —	.25
Seife, Palmolive, 4 —	.25
Oxydol	.25
Rinso	.24
Super Suds	.22
1 D. 1 Qu.-Gläser(Seal.)	1.19
1 D. 2 Qu. Gläser	1.59

Alpenkräuter und Heilöl stets auf Lager, Imperial Oel und Gas. Bestellen Sie Ihr Bindegarn bei uns. Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht, der Honig ist süß.

Zu verkaufen

60 Acker Clay Silt Land, gelegen im Herzen der Fraser Valley, 12 Meilen westlich von Chilliwack, B. C., an dem Constantel Hochwege.

Dieses Land ist alles unter Kultur außer dem Wohnort. Die Ernte besteht aus 16 Acker Alfalfa, 26 Clover, 8 Acker Hafer und 7 Acker Weide. Ein Garten für eine Fmilie, ein gutes 4 Zimmer-Stucco-Haus, beinahe neuer B. Grade Stall für 16 Stück Rindvieh, Garage, Geräte-Shed, Heuhaus, full line Traktor-Ausrüstung, 22 Kopf Vieh kann mit dem Platz gekauft werden.

F. E. Stevens,

R. R. 3, Sardis, B. C.

Freie Probe

für

Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einam **Rosse Tabs** kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie **Rosse Tabs** benutzt haben, laden wir Sie ein, sie **zu versuchen — erproben** auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an:

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave.
CHICAGO, ILL., U.S.A.

Waldasyl

Von Johanna Klemm.

(Fortsetzung)

Als dann alles wieder in Ordnung war, in der Küche ein rauchfreies Feuer prasselte und in den Zimmern Wärme und Behagen wieder einkehrten, fror auf dem Hof die Pumpe ein! Voigt sollte in die Stadt und den Pumpenmacher holen, hatte sich aber den Fuß verletzt und konnte den Marsch nicht machen. Also schrieb Jakobe, was aber nicht gleich Erfolg hatte, denn der gleiche Uebelstand war auf mehreren Höfen eingetreten, und so wurde es ein sehr ungemütlicher Tag voll Wassersnot.

Am nächsten Morgen machte sich Jakobe selbst auf zur Stadt. Mit festen Lederstiefeln und kurzgeschürztem Rock schritt sie tapfer auf dem hartgerorenen Schnee dahin. Die Luft ging scharf und rötete ihr Gesicht, von den Bäumen stäubte es hin und wieder von der weißen Last auf sie nieder.

Da holte Major Traun sie ein mit der schalkhaften Frage: „Nun, Gnädigste, entfliehen wir doch dem winterlichen Waldnest? Will's nicht mehr gehen?"

„Wir fliehen gar nicht, Herr Major", antwortete Jakobe munter, „wir holen nur den Pumpenmacher!"

„Wetter! Sind Ihre Quellen auch versiegt?"

„Ja, gestern schon!"

„Und das müssen Sie höchstselbst besorgen?"

„Höchstselbst. Voigt hat 'nen kranken Fuß".

„Kann ich Ihnen das nicht abnehmen? Ich bummle zwecklos herum."

„Nein, danke, Herr Major, selbst ist der Mann und auch die Madame, wie mein Voigt mich beharrlich nennt. Ich will nicht, daß man wieder sagt: Ja, du hast's leicht, wenn getreue Nachbarn dir so viel abnehmen."

„Sagt man das?"

„Ja, und Sie haben mir ja auch schon manches erleichtert und viel guten Rat gegeben. Zum Beispiel das Tonrohr auf dem Schornstein — die Verbesserung des Hühnerstalls — den Ankauf der Rotbunten —"

„Na, macht sie sich?"

Sehr gut, meine Getreuen sind recht zufrieden, und ich bin es auch. Ich habe es wieder auf Sahne zum Kaffee gebracht!"

„Also sind ungeladene Kaffeegäste kein Schreckschuß? Da werde ich bald einmal Nachschau halten".

Sein treuherziges Gesicht nahm einen listig fragenden Ausdruck an und Jakobe lächelte dazu, worauf sie sich beim großen Schlehenbusch trennten. —

Heute nun schien der Major die Absicht auszuführen ,denn als Jakobe eben vom Flügel aufstand, hörte sie Schritte durch die Veranda kommen. Der Major hatte erst auf dem Hof in verschiedene Türen hineingesehen und eine kleine Unterredung mit Voigt gehabt, dann näherte er sich langsam dem Hause und stand endlich im Wohnzimmer, etwas über seine unziemlichen Schneestiefel, wie über seinen wenig besuchsmäßigen Rock murmelnd und dann eifrig über den Zustand der Rotbunten sprechend.

Es sah fast aus wie ein wenig Verlegenheit, und auch Jakobe war nicht ganz so unbefangen wie sonst. Im Sommer schien alles so einfach! Tür und Fenster standen weit offen, man ritt so von ungefähr heran, wenn man das stille Höfchen belebt sah — Wetter und Wirtschaft gaben einen immer gleich wichtigen Gesprächsstoff.

Nun — über die einzige Kuh hatte man sich bald verständigt, und weiter rührte sich nichts. Im Zimmer war's heimlich und dämmerig, die bequemen Möbel luden förmlich ein zum Bleiben, das Kaffeewasser summte — und die Tasten des offenen Flügels blinkten.

Die mußten den Uebergang bilden zu was anderm!

„Mir war, als hört ich verlorene Töne über den Hof klingen," sagte der Major, „hab ich Sie gestört und darf ich fragen —?"

„Ganz gut, daß Sie mich unterbrachen", sagte Jakobe leichthin, „man spielt vom stillen Herd und findet, daß man die gegenwärtige Lage recht hübsch musikalisch schildert, und unversehens tut's dann die Musik an sich einem an und lockt die Gedanken und die Einbildung auf andere Pfade als die sind, d. man nun auch gehen will".

„Und warum will man sie gehen?" fragte Major Traun lebhaft, „warum eigentlich wollen Sie sich so völlig hier einspinnen? Aber Verzeihung, gnädiges Fräulein, so darf man wohl nicht fragen?"

Jakobe lächelte ernst und umging die Antwort. „Dasselbe könnte ich Sie fragen, Herr Major. Auch Sie sind an ein anderes Leben gewöhnt und haben es sich erwählt, sich einzuspinnen, wie Sie sagen."

„Ja — ich!" sagte er mit einer resignierten Handbewegung. „Haben Sie nie von der Majorsecke gehört? Und dann — wenn man so halbwegs ein Krüppel ist —"

„Wer! Sie ein Krüppel?"

„Na ja, man sieht's nicht, aber man fühlt's. Man hat noch ungelähmte Gliedmaßen, ja; aber es sitzt doch allenthalben. Man hat den Schneid nicht mehr, das Forsche, was man vor der Schwadron verlangen kann. Und wie gesagt, man braucht mich auch nicht mehr! Da ist's denn meine Rettung, daß ich eigentlich von jeher eine Neigung für die Landwirtschaft hatte, nur leider von Hause aus nicht das kleinste Ackerstückchen besaß! Ein unerwartetes Erbe setzte mich dann in den Stand, dies Ellernhof zu erwerben, dank der praktischen Parzellierung ging es. Und nun — trotz der schlechten Zeiten — ich fühle mich wohl auf meiner Scholle."

„Das Beste, was ein Mann sagen kann", meinte Jakobe herzlich, „und wenn nun ich dasselbe Empfinden hätte?"

„Verzeihung, das — das scheint mir doch ein Unterschied. Eine Dame — so viel jünger —"

Jakobe fühlte zu ihrem Aerger, daß sie errötete. Von Jugend durfte durchaus nicht die Rede sein. Ein lächerlich peinliches Gefühl unterdrückend, sagte sie munter: „Kriegsjahre zählen doppelt, das müssen Sie doch wissen, Herr Major. Ich habe eine lange Kampagne in der Fremde hinter mir, Sie können glauben, das erhält nicht gerade jung. — Noch eine Tasse Kaffee?"

„Sie sagen es", nahm der Major das Gespräch auf, „aber ich muß es bestreiten. Was heißt überhaupt jung oder alt? Ist der Begriff wirklich an die Jahre gebunden oder an die größere oder kleinere Summe von Lebenserfahrung? Es liegt doch im Gemüt, darin, wie der ganze Mensch veranlagt ist. Und ich stelle mir vor: Mögen Sie ganz schneeweiß werden, diese Jugend des Gemüts wird Ihnen bleiben."

„Das Weißwerden tut nicht weh", scherzte Jakobe, „aber lassen Sie mal erst die Gicht meine Hände krumm ziehen, da verzieht sich auch wohl das Gesicht und — das Gemüt."

„Diese Hände", begann er wieder bedächtig und heftete einen bewundernden Blick auf die weißen, flinken, die sich an der Kaffeemaschine zu tun machten, aber Jakobe unterbrach:

„Es schneit schon wieder! Wirklich, das Meistersingerlied paßt sehr heute."

„Darf ich's nicht auch hören, dieses Lied?" bat der Major, „ich liebte die Meistersinger einst sehr und höre jetzt nichts". —

Jakobe schlug es nicht ab, und während er, in den tiefen Lehnstuhl gedrückt, von der dämmerigen Ecke aus zuhörte, spielte sie die Melodie noch einmal und ging dann in andres über.

Es war so still um sie her, so warm und traulich, über die altertümlichen Möbel und die Stiche an den Wänden huschten rote Flackerscheine vom Ofen her, lautlos fiel draußen Flocke auf Flocke, auf dem Hof waren schon alle Fußspuren zugeschneit, wie abgetrennt von Welt und Menschen lag das kleine Haus. Und die Musik ging weiter. Niemand kam, sie zu stören, bis Jakobe plötzlich aufsprang und sagte:

„Aber ich vergesse mich ganz! Nun habe ich Sie gewiß ermüdet?"

Der Major war langsam aufgestanden. In seinen Augen lag ein etwas melancholisches Licht. „Ich will jetzt gehen", sagte er unvermittelt, „schöne Reden über die Musik kann ich nicht mehr machen, aber — ich danke Ihnen!"

Als er fort war, horchte Jakobe unwillkürlich auf die sich langsam entfernenden Schritte, unter denen der Schnee knirschte. Aber es waren für sie nicht die Schritte des Majors, es war eine ferne Zeit, die durch die dunkle Stille draußen davonschritt. Eine Zeit, deren Spuren nicht flüchtig wie Tritte in weichem Schnee zergangen, sondern sich unauslöschlich eingegraben hatten in ihr Leben. —

Der Major hatte nicht gefragt: darf ich wiederkommen? Aber er tat es einfach. Gerade wenn der Schnee am tiefsten lag oder ein schneidender Ost auf das kleine Haus zustand, daß Jakobe schon früh die Fensterläden schloß, konnte sie sicher sein, daß er dahergestapft kam und irgendeine eifrige Frage beim Erscheinen hatte.

War die Pumpe noch in Ordnung? In Ellernhof muckte sie nämlich schon wieder! Tat der Torf auch seine Schuldigkeit bei dieser Kälte? Er fand, daß das Binnenmoor dies Jahr nicht ganz so gut geliefert habe. Nicht, daß er gerade sagen wolle, d. Torf sei naß, aber — Jakobe lächelte dann wohl, sie fand ihren Torf so vorzüglich wie nur möglich und erging sich in Vergleichen zwischen den eleganten Anthrazitöfen oder der Zentralheizung in den großen Stadthäusern, in denen sie zuletzt gelebt, und ihrem guten ehrwürdigen Kachelofen mit seiner schönen Torfglut. Ja, sie scherzte, aber ganz so leicht war ihr gar nicht dabei zumute.

Sie konnte es sich nicht verhehlen, daß der ritterliche Nachbar geradezu Vorwände suchte, um sein häufigeres Erscheinen zu begründen, daß er immer fester, immer gemütlicher in dem dunkelgrünen Lehnstuhl saß, den er sich gleich erkoren hatte, daß seine Art, sich zu geben, — wenn die ersten geschäftlichen Fragen erledigt waren, — eine immer persönlichere Färbung annahm.

Er hatte auch in Breitenburg bei Jakobes Geschwistern Besuch gemacht und mußte nun eingeladen werden. Da kam es denn, daß man bei Tisch unfehlbar die beiden nebeneinander setzte, was von Major Traun mit einem stillen Aufleuchten seines dunkeln Gesichts hingenommen wurde, von Jakobe aber mit einer Unbefangenheit, um die sie mehr zu kämpfen hatte, als jemand ahnte.

Es war klar: man fand die beiden Nachbarn wie füreinander bestimmt. Das konnte doch nicht so weitergehen, daß jeder einzeln auf seinem Hof saß, das wäre ja jammerschade!

Sie zögerten nur noch ein bißchen, wie man wohl tut in gewissen Jahren, aber man mußte es ihnen erleichtern.

Die gute Jakobe mochte sich selbst noch so ehrwürdig vorkommen mit ihren vierzig Jahren, sie sah doch nun einmal nicht danach aus und — sie war auch nicht danach! „Wer sich durchaus als ganz abgetan ansehen lassen will, dürfte sich nicht mehr so kleiden, wie Jakobe es tut," sagte die sonst so gutmütige Ida, die in diesem Fall keinen Spaß verstand und ihre eigenen grauen und braunen Kleider für das einzig Erlaubte hielt.

Sie wurde nun zwar von Eveline verbessert, die mit Kennermiene versicherte: „Das verstehst du nun nicht ganz, meine gute Ida. Die Zeit, die Mode ist eine andere. Heute darf man sich kleiden, wie es einem steht, unbekümmert um die Jahre, und man kann nicht leugnen, daß Jakobe eine Frau von Geschmack ist; Ich sage auch schon Frau, das ist so närrisch heute, von alten Jungfern darf man gar nicht mehr reden. Es heißt immer gleich die Frau oder das Weib. Nun, ich denke mir, Jakobe mit all ihrer gespielten Unbefangenheit den Herrn gegenüber, die wohl soviel heißen soll als: Ich zähle ja nicht mehr mit! würde doch auch nicht abgeneigt sein, den Frauentitel mit Fug und Recht führen zu dürfen! Ich glaube, der Major brauchte gar nicht mehr zu zögern".

Es schien aber vorläufig nicht, als ob Eveline recht bekäme. Die gesuchte Unbefangenheit der Schwägerin, wie sie so schlau bemerkte, schien den Major doch zu hindern, über einen gewissen freundschaftlichen Standpunkt hinwegzukommen.

Auch traf er Jakobe jetzt nicht mehr allein. Sie hatte sich eines Tages die kleine Erna mit herausgenommen, die auf dem Forsthof Pfeffernüsse backen und Wurst machen wollte, und der Major war nicht sehr erbaut, in jenem gemütlichsten Wohnzimmer der Welt nun immer den Backfisch mit den neugierigen Augen vorzufinden.

Lieber schon sah er Susanne, die manchmal an Sonntgen herauskam, die so sanft und zurückhaltend und der Tante so rührend ergeben war. Nichts Hübscheres, als die beiden zusammen zu sehen, meinte er, die mütterliche, wache Sorgsamkeit in Jakobes Wesen, die kindliche Unterordnung Susannes.

„Und die Aeltere verliert nicht einmal neben der jungen Nichte", dachte er ernsthaft, „es ist nur entwickelte, beseelte und gereifte Schönheit". —

* * *

Es war am Sonntag vor Weihnachten. Berge von frischen goldbraunen Pfeffernüssen standen auf dem runden Tisch, der außerdem mit allerlei buntem Weihnachtskram bedeckt war. Die jungen Mädchen saßen am Fenster, dicht an die Scheiben gerückt, mit Weihnachtsarbeiten beschäftigt. Jakobe hatte die ihre schon zusammengelegt und wollte noch einen kleinen Gang durch den Park machen. Die Mädchen hatten natürlich keine Zeit dazu, es war, als wenn das Leben von diesen letzten Stichen in halber Dämmerung abhinge!

Jakobe legte einen kleinen alten Mantel um, und mit dem weichen roten Tüchelchen um den Kopf und der Schürze voll Futter, das sie dem Wild hinstreuen wollte, war sie ganz häuslich anzusehen, als sie die Stufen von der Veranda herabschritt.

An der Hausecke holte sie Major Traun ein. „Ich sollte heute die Pfeffernüsse probieren", sagte er mit einem drolligen Gemisch von Verlegenheit und Wichtigkeit.

„In der Schürze habe ich leider keine", sagte Jakobe heiter, „aber drinnen stehen ganze Schüsseln voll. Wollen Sie sich mit den jungen Mädchen drüber hermachen? Ich muß nur nochmal zum Futterplatz im Park — die Hasen halten sich wohl schadlos an meinem Kohl, aber die armen Rehe —"

Sie schritt schnell aus, und er blieb neben ihr. „Sie glauben doch wohl nicht, daß ich den Pfeffernüssen gleich nachlaufe? Die will ich ebensogut aus Ihrer Hand haben, wie die Rehe das, was Sie in der Schürze haben".

Sie gingen durch das Gemüsegärtchen, wo richtig ein Hase in langen Sätzen aus dem Kohl entwich, und kämen dann zu dem Futterplatz, der mit dichten Tannenzweigen vor dem Schnee geschützt war.

„Der stammt noch von Onkel", sagte Jakobe, „dieser Platz, die Nistkästen und die kleinen Bänke — wie mich das alles erinnert! Und sehen Sie meine Bäume, sind es nicht Riesen? Wie der Abendschein purpurn an den Stämmen entlangläuft — und draußen die weiße Fläche, nichts zu sehen vom schwarzen Moor —!"

Sie sprach so viel, beinahe in Hast, denn ihr Begleiter erschien ihr allzu schweigsam. Als sie dann dem Hause wieder zustrebte, sagte er mit beklommener Stimme:

(Fortsetzung folgt.)

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

J. H. Janzens

Leitfäden für Biblische Geschichte,

durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40c
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45c

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley

Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Der kalte Kaffee

Erzählung von Fritz Binde.

(Fortsetzung)

Nur das frühmorgendliche Studium des griechischen Neuen Testaments war ihm für sein eigenes inneres Fortkommen geblieben. Aber auch da war es mehr die Beibehaltung der sprachlichen Fertigkeit, um die er sich bemühen mußte, als die Erlangung eines wirklichen inneren Gewinns. So ward also dieses Stückchen Bibelwirklichen inneren Gewinns. So ledigt", gleichwie alles andere. Und wie oft wollte ihn der drängende Dienst sogar aus dieser kärglichen Pflege des geliebten Griechisch vertrieben, das er bisher beibehalten hatte als das silberne Wahrzeichen seines Berufes, auf das er stets heimlich stolz war.

So war er auf der ganzen Linie seiner Tätigkeit ein Mann der notgedrungenen Fertigkeiten geworden, die seinen Ruhm vor sich selbst und den Menschen ausmachten und mit denen er zugleich die Blöße der fortschreitenden inneren Verarmung bedecken mußte.

Ach! seufzte er an diesem halbhellen Winternachmittag, wie gut haben es doch der Herr Jesus und seine Apostel gehabt! Keines Dienstes ewiggleichgestellte Uhr! Keine Versklavung an den Zeiger, diesen drohend mahnenden Arm der unerbittlichen Riesin Zeit! Kein halbes Dutzend Briefe jeden Tag! Ja wirklich, o größtes Wunder der Evangelien: der Herr bekam keine Post! Keine unentrinnbare Versklavung an Menschen und menschliche Einrichtungen! Und bei allem seinem reichen Wirken nirgends routinierte „Erledigung", nirgends billige Gewohnheit, niemals menschliche Fertigkeit! Stattdessen alles freie und befreiende Unmittelbarkeit, Ewigkeitswirkung, überwältigende Göttlichkeit! O Herr, o Herr! schrie er innerlich auf, und jetzt ist alles menschlich, menschlich, menschlich! Organisation, Methode, Technik, Uebung, Fertigkeit, Fertigkeit! O Herr, sieh an dies Lumpentum der schwarzgekleideten Religionstaglöhnerei! Sieh an die elende Knechtschaft unserer Arbeitslast und Arbeitshast! Sieh an den Betrug unserer geredeten und geschriebenen Worte! Sieh an diese armselige menschliche Komödie unserer sogenannten Reichgottesarbeit! O Herr, Herr, hilf! Schenke Befreiung! Gib Glaubwürdiges! Wirke Unmittelbares! Wirke Ewiges! Wirke Göttliches!

Beinahe erschreckt durch den Schrei seiner eigenen Seele hemmte er plötzlich den Schritt, war es ihm doch im Augenblick, als habe er soeben seit nicht mehr auszudenkender Zeit zum ersten Male wieder Unmittelbares, Ewiges und Göttliches erlebt.

Aber im nächsten Augenblick erschrak er wirklich. Denn was sollte aus ihm werden, wenn einmal tatsächlich das gewünschte Unmittelbare ihn hinnähme? Was würde geschehen, wenn er einmal, statt in immer fertigen Worten vom Glauben zu reden, wirklich und tatsächlich glauben, das heißt mit der Unmittelbarkeit des Unsichtbaren allein rechnen würde? Was gäbe es, wenn er einmal die Gegenwart Gottes und die Innewohnung Christi durch den Heiligen Geist wirklich und tatsächlich ernst nähme? Denn bisher hatte er doch nur von diesen Dingen gehört, gelesen und sie mit einer gewissen Ehrfurcht nachgeredet: aber erlebt hatte er sie doch eigentlich nie, nie, noch vielweniger in ihnen gelebt! Ach, die meisten, die allermeisten haben das ja nicht! tönte es in ihm. Ja, was wäre das, wenn er einmal wirklich voll Heiligen Geistes Gott mehr gehorchen würde als den Menschen und ihren allzumenschlichen, armseligen, tötenden Organisationen, Methoden und technischen Fertigkeiten? Ei, was würde da Pfarrer Titel dazu sagen? Oder wenn etwa heute abend, ja, heute abend während er redete, der Heilige Geist einbräche und ihm mit seinem Wehen die Disposition auf dem Papierchen vom Tisch fegen würde? Und das etwa fünf Minuten vor neun Uhr, wenn doch alle darauf warten, daß er Punkt neun Uhr schließe, damit es doch ja nicht „zu lang gehe!" Ei, welche Störung und Unordnung gäbe das doch! Und wer sollte morgen in Hemmingen und übermorgen in Wüstenhausen und am Freitag in Totenbach predigen, wenn es etwa heute abend hier eine sogenannte Erweckung gäbe, etwas, wovon man gehört und wofür man im Unglauben gebetet und was man aber nie erlebt hat! Denn wenn das Brausen geschieht und das Feuer fällt, kann man doch nicht davonlaufen! Ach, und noch etwas ganz Persönliches! Was sollte aus all den einlaufenden, liegenbleibenden und sich berghoch türmenden Briefen werden, wenn solche göttlichen Unmittelbarkeiten eintreten würden?

Nein! Er schüttelte den Kopf und setzte sich wieder in Bewegung. Gott sei Dank, daß Gott ein Gott der Ordnung ist und vor Verrücktheiten bewahrt! Ja, Gott sei Dank, daß er sich einem nicht in solcher Unerträglichkeit aufzwingt! Kein Mensch hielt es aus! Kein Mensch lebt und handelt so in seiner Gegenwart! Sie ertrügen es alle nicht, alle nicht!

Beruhigter schritt er weiter.
Aber Christus?
Aber Johannes?
Aber Paulus?

Da saß er wieder fest und stand still.

Damals waren eben andere Verhältnisse, stritt er. Lebten der Herr und die Apostel heute, so müßten sie sich eben auch dem Kulturzwang fügen. Welch ein verändertes Bild gäbe das! Sie müßten sich der Pünktlichkeit unserer Verkehrs- und Versammlungsordnung unterwerfen und überhaupt dem Gesetz untertan sein. Ei, was vieles, was die Evangelien berichten, wäre da heute unstatthaft und müßte also wegfallen. Aber — würde das Wesen unseres heutigen Verkehrs wohl das Wesen des Verkehrs des Sohnes Gottes mit seinem himmlischen Vater zu beeinträchtigen vermögen? Nein! Würde der Mechanismus unserer so durchaus irdischen Kultur wohl die göttliche Unmittelbarkeit der Gedanken, Worte und Handlungen des Herrn herabzusetzen vermögen? Nein! Würde das menschliche Joch von heute seine Schultern lähmen können? Nein! Würde, was uns knechtet, ihn knechten? Nein! Würde unsere arme Hast die seine werden? Nein! Würden unsere rechtlichen, politischen, religiösen und sozialen Verhältnisse die Vollbringung seines Werks verhindern können? Nein, ebensowenig wie die damaligen Zeitverhältnisse sein Wort und Werk töten konnten! Also! Also liegt's doch nicht an den Verhältnissen! Also bleibt der Christus doch sich selber gleich! Auch Johannes und Paulus? Auch Johannes und Paulus würden heute dem Wesen nach nicht anders denken, reden und handeln, als sie damals taten. Also sollte man doch heute so vollgültig ein Nachfolger Christi Jesu sein können wie damals! Also sollte man heute so unmittelbar in der Gemeinschaft mit Gott und Christo leben und so sicher und segensreich vom Heiligen Geist geleitet werden können wie damals? Wo liegt also das Hindernis? In uns liegt es! Wie heißt es? Unglaube heißt es! Aber woher der Unglaube? Selbstliebe und Menschenfurcht heißen seine sichtbaren Quellen!

Er schloß sich mit den Händen die Augen.

So flehte er lautlos: O Herr, hilf mir doch über dies entsetzliche Hindernis hinaus! Ich weiß es ja, daß da die Schranke liegt, die mich vom göttlichen Erleben trennt. Mein störriger Unglaube, der dem Sichtbaren glaubt und zweifelt an dem, was er nicht sieht! Meine Selbstliebe! O Herr, du hattest kein Gefallen an dir, wiewohl du der Einzige warst, der Gefallen an sich hätte haben können, und ich — lebe täglich, stündlich vom Wohlgefallen an mir selbst? O Herr, Herr, schenke mir die Kraft zum Protest gegen mich selbst, die Kraft aus der Höhe zur Selbstverneinung und zum Kreuztragen und zur wahrhaftigen Nachfolge deiner selbst! Meine Menschenfurcht! Du hast uns sagen lassen: Werdet nicht der Menschen Knechte! Hast auch selbst gesagt: „Hütet euch vor den Menschen!" und siehe, ich gehe im Joch der Menschen und verarme dabei im Geiste! O, gib mir doch die Freiheit, zu der du mich freigemacht hast! Laß mich doch königlich durch den Glauben herrschen wie du und deine Apostel geherrscht haben durch den Geist über jegliches Fleisch! O Herr, und stärke mir dazu den Glauben, indem du mich mit Menschen zusammenführen wollest, die in deinem Glauben, ja im Glauben des Sohnes Gottes, ihres Glaubens leben! Laß mich solche finden, Herr! Nur keine Komödianten mehr! Keine routinierten Praktiker! Keine religiösen Tagelöhner! Keine Diesseitsmenschen, die vom Jenseits schwatzen! Keine Ungläubigen unter der Firma „gläubig"! Und solltest du mich, Herr, in der Erhörung meines Schreies auf einsamen Wegen auch hinab zu den Allerniedrigsten und Verachtetsten auf Erden, ja hinunter zu den Allerletzten führen, so will ich Ehre und Besitz und alles lassen, nur führe mich zu dir und den Deinen!

Langsam entblößte und öffnete er die nun nassen Augen. Und wiederum war es ihm, als habe er soeben Unmittelbares, Ewiges, Göttliches bereits erlebt. Kein Zweifel folgte diesmal.

* * *

„A, da sind Sie ja, lieber Bruder! Und immer mit gewohnter Pünktlichkeit! Das ist nun mal eine Ihrer Kardinaltugenden; die wird Ihnen im Himmel nicht unbelohnt bleiben. Die anderen Herren sind leider noch nicht da. Na, nun kommen Sie 'mal ins Warme! Es scheint, wir werden einen recht strengen Winter bekommen. Da heißt es sich tüchtig mit Brennholz versehen! Hat man auch getan! Schönes Holz hat man uns geliefert! Schönes Holz!"

Pfarrer Titel rieb sich freudig die Hände.

Der andere trat zögernder als sonst ein.

Dieser Pfarrer Titel hatte ihm doch eigentlich nie etwas für seine Seele gegeben; aber welch eine Fertigkeit im Regieren und Organisieren hatte er! Blaukreuzarbeit, Weißkreuzarbeit, Jünglings- und Jungfrauenverein, Posaunenchor und Gemischten Chor, alles dieses hatte seine Fertigkeit in dem großen reichen Dorfe fertig gebracht. Er hatte sich aber durchaus nicht mit dieser überreichlichen Gemeindearbeit zufrieden gegeben, sondern war auch noch Gründer und Organisator des Vereins für Gemeinschaftspflege und Evangelisation im weiten Umkreis geworden. Mit welcher Geschicklichkeit hatte er stets die nötigen Arbeitskräfte ausfindig gemacht, angestellt, in Betrieb gehalten und energisch beaufsichtigt, ihren Ortswechsel bestimmt oder sie entlassen, gerade so, wie alles nötig war! Dazu war er noch Herausgeber und Leiter eines Blättchens, das hauptsächlich über seine Tätigkeit berichtete und alle Angestellten als Mitarbeiter hatte. Auch lag die Verwaltung der Gelder in seinen Händen, und obendrein war er noch Sammelstelle für allerlei Missionsgelder.

Sonderbar, sonderbar! dachte der Eintretende, und niemals klagte er über Mangel an Zeit. Das tut wohl, er geht ganz in dem Organisieren und Regieren auf. Seine Seele dürstet wohl nie nach Einsamkeit und Stille, nach Sammlung und Ewigkeitseindrücken; denn auch seine Predigten sind ja nur Arbeitsberichte und Aufforderungen zur Arbeit „für den Herrn". Planen, Einrichten und Verwalten entspricht seiner Natur wie das Atemholen seiner Lunge. Zu was sollte er da noch im besonderen Sinne Zeit brauchen? Der Mensch hat ja auch immer Zeit zum Atmen! Das Schlimmste für Pfarrer Titel würde wohl sein, eine lange Zeit ohne Betätigung seiner Natur krank zu liegen; da würde er wohl sterben — oder — oder flehen lernen: „O Odem aus der ewigen Stille, weh tief in meiner Seele Grund!" Bis dahin wird seine Seele wohl davon leben, daß er sich selbstzufrieden nach seiner reichen Tätigkeit bewertet — und von andern bewerten läßt.

In den nächsten zehn Minuten war der Eingetretene nach den mannigfaltigsten Dingen gefragt. Ob die und die Versammlungen besucht gewesen seien, ob ziemlich besetzt, gut besetzt, voll, ganz voll oder gar überfüllt. Was man in dem und dem Dorfe vom letztgefeierten Gesangfest rede. Ob der und der noch regelmäßig komme, und die und die. Was die Kollekten ergeben hätten. Wie die Hausbesuche aufgenommen worden seien. Ob da und da die Sekten noch immer Konkurrenz machten oder jener unberufene Evangelist noch immer schade. Wie dort das nächste Posaunenfest wirksam anzuordnen und hier der reiche Gutsbesitzer für die materielle Unterstützung der guten Sache zu bewegen sei. Ob die Abonnentenzahl des Blattes in den verschiedenen Orten zu- oder abgenommen. Ob Bruder Soundso wieder zu lang geredet habe. Und wie es der kranken Frau Bürgermeister in Stolzenhausen gehe.

Indes kamen die anderen. Sie kamen alle drei zugleich.

„Wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seid!" rief Pfarrer Titel aus.

Alle drei lächelten geschmeichelt und erfreut durch seine gewinnende Art, und dem Beleibtesten unter ihnen schien es angebracht und geistvoll mit einem anderen Schriftwort zu antworten; so erwiderte er: „Ja, die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt!"

„Schön! Sehr schön!" bezeugte Pfarrer Titel. „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Also werden Sie auch recht viel von den Segnungen melden und rühmen können, die durch Sie geschehen sind!"

Das konnten sie in der Tat.

Besonders der Beleibteste konnte berichten, wie einige seiner Versammlungen überwoll gewesen seien, so daß man noch Stühle habe herbeischleppen müssen, wie der Ertrag der Kollekte sich an manchen Orten nahezu verdoppelt habe, ähnlich sei auch die Zahl der Abonnenten gewachsen, und wie dort und da die und die jetzt regelmäßiger kämen und auch betont hätten, wie sehr gut es ihnen gefallen habe; kurz und gut, es gehe allenthalben doch „vorwärts".

Die beiden anderen wußten ganz Aehnliches zu berichten. Deutlich merkte man es ihrer Meldung an, daß in bezug auf erlebte Segnungen der zweite nicht hinter dem ersten und der dritte nicht hinter dem zweiten zurückstehen wollte. Tatsächlich mußten sie alle drei tüchtig „gearbeitet" haben; die erreichten Zahlengrößen bewiesen es.

Mählich wurde es dem zuerst Eingetretenen klar, daß er gegenüber den Dreien — der Letzte war. Weder hatte er von solcher Zunahme des Besuchs, noch von solcher Vermehrung der Abonnenten und Einnahmen berichten können; und wie war er doch Sekunde um Sekunde im Dienst gewesen!

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.50 portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Reduziert im Preis.

Lesen Sie gerne schöne Erzählungen? Wenn so, hiermit bieten wir an $1.90 für nur $1.00.

Ohne Gott in der Welt, sehr ergreifende Erzählung	.20
Die Frau des Pilatus, eine Geschichte des Herzens	.25
Genovefa, eine spannende Erzählung für jung und alt	.25
Als die Heimat zur Fremde geworden, wurde die Fremde zur Heimat, von Peter Klassen	.50
Reisebeschreibung aus Wolhynien nach Canada	.20
Aus den Leidenstagen der deutschen Wolgakolonien	.50

Alle hier angegebenen Bücher kosten $1.90; wer sofort bestellt, erhält alle hier angegebenen Bücher für nur $1.00.

Bestellt heute noch in:
BOOK &MUSIK STORE
660 Main St., Winnipeg.

The Christ and the Call

(Conclusion from last issue)

The old man looked from one son to the other with wide, wondering eyes; then his gaze followed theirs to the face of the Stranger. He looked deep into His eyes; and a sudden joy filled his old heart as the young men arose, and followed Him.

"Who can He be?" said James in an awestricken whisper. "He is a prophet," murmured John, brokenly. "His eyes are as the eyes of one who has seen the face of God."

It was noonday, and the young man was again walking towards the seaside. The past few days had been busy ones. Already the countryside was amazed at the works of the young Stranger. A woman healed of a fever, it was said, and demons cast out! Crowds had gathered and had pressed about Him, eager to see this wonderful man and to hear His word. It was true; they had seen Him themselves! He had healed many of divers diseases one eventide. Rapidly the word spread, and thousands were flocking to Him from all the towns and cities roundabout.

And now He was walking toward the sea, longing to be alone for a time of meditation and rest. As He passed by He saw one sitting at the receipt of customs. Over the clink of gold was heard His voice: "Follow Me," He said.

Matthew looked up in wonder at the Stranger with the burning eyes. Could this be He of whom the whole country was talking? Matthew had heard strange stories with amused contempt. Now he felt humbled, rebuked. He looked up again at the young man standing quietly beside him. Suddenly with a full heart he rose up, left all, and followed Him.

Months passed. The young man was no longer a stranger in Galilee. He was known throughout Judea and all the surrounding country. Multitudes came daily to hear His word, and to see the miracles that He and His little band of humble followers were performing. Some believed Him, and loved Him with passionate adoration; others hated Him, and plotted His death.

As He walked in the way, there came one running to Him, and knelt at His feet. He was richly clad, and was of noble birth.

"Good Master," he said eagerly, "What shall I do that I may inherit eternal life?"

The young man looked intently at the young ruler. He saw his rich garment, his servants standing near. He saw his upturned face, flushed with earnestness.

"Go," He said softly; "go thy way, and sell all that thou hast, and come, take up the cross and follow Me."

There was silence. The young ruler's eyes were cast down, his face white. He hesitated a moment, and looked longingly at the young man; then he rose slowly, and turned away, sad at heart and grieved, for he had great possessions.

Centuries have passed. The young Man is still going about in the ways of men. He is not a stranger; there are those who love and follow Him, and those who savagely hate Him; and there are those who merely ignore Him. His eyes are deeper, and infinitely tender, for in them burns the love and the sorrow of Calvary. His voice is passionately earnest, wonderfully gentle. Through vast cities, thronging highways and farflung countiers comes His call—"Follow Me."

"Follow Me." He speaks in the crowded gathering of young people, in the church, in the school, in the playing field. He speaks in the solitudes, in the silence, in the far-away haunts of men. He speaks at the height of earth's successes, and by earth's opened graves. Clearly, softly, He calls; calls men and women, young people, children to His side.

Here a young man rises to follow Him, gladly forsaking his paltry pleasures, rejoicing to be counted worthy of His name. Yonder a student resigns the laurels of this world for the Source of Wisdom and Truth. There a young woman leaves the popularity and acclaim of many friends for the lowly Nazarene. Here another gives up a life of useless luxury, and follows Him. Young and old, they come at His call, a glad-eyed, joyous throng; leaving their ambitions, their honors, their treasures, to follow the Young Prince of Glory; as sorrowful, yet always rejoicing, as poor, yet making many rich, as having nothing, yet possessing all things in time and in eternity.

But yonder, another hears His call. He rises to follow, then hesitates. He counts the cost. The glint of gold and the pleasures of earth dazzle his eyes; the voice of friends, the praise of men, deafen his ears. He looks longingly, then turns sorrowfully, and goes slowly away to a Christless eternity, for he counts his possessions greater than his soul.

The Christ is calling, and answer must be made. Oh, let us leave all, rise up, and follow Him.

Manitoba Shows Manifestation of Racial Prejudice

By J. A. C.

The war has created conditions which threaten to disturb the good relations which generally have existed between the racial groups in this province of Manitoba. Eleven hundred Japanese were brought from the coast to work in the sugar-beet fields, and generally they were well received, although a few municipalities refused to cooperate with the Security Commission, and some superpatriots moved resolutions and wrote letters to the papers protesting against the transfer of Japanese to this province. When a military train ran through a thrown switch in the neighbourhood of the largest group of these people, the word which appeared in the headlines was "Sabotage," and on the lips of many was the question, "Did a Jap do it?" At this date no evidence of sabotage has been produced, but the question persists.

The latest victims of this prejudice are the Mennonites, among the oldest and most peaceable of our people. The first group arrived in Manitoba as long ago as 1874, and for seventy years they been industrious and thrifty farmers, holding tenaciously to their religious customs and to their mother tongue, but living peaceably with their neighbours. The old colony as it was called, resented a law passed some years ago requiring English to be the language of the public school and there was some trouble over that issue. Some of the extremists, have indeed, moved to Mexico. Apart from that brief interlude the relations between them and their British neighbours have been on the whole good.

But, like the Quakers, the Mennonites are Pacifists. The original settlers came to Manitoba under an agreement that they would not be required to render military duty, and almost one thousand of their young men are in conscientious objectors' camps.

Like most Europeans of the peasant type, they are land people. Since the young people are ambitious to remain on the soil, they have spread far beyond the bounds of the original settlement and are to be found now in almost every part of southern Manitoba.

This has alarmed certain elements in the province who are demanding that they be prohibited from buying more farms until the soldiers return and it is known how much land will be required for their needs.

There is this to be said for the young Mennonites that there are many more in the armed forces than in the conscientious objectors' camps. A conspicuous example is the Schellenberg family. The father was a school teacher and his five sons are school teachers. One of them, Mr. H. S. Schellenberg, is missionary teacher under the Board of Home Missions on the Indian Springs Reserve in southern Manitoba, where his services to the Indians are of the highest order, and his four brothers are in the air force.

The largest group of Mennonites in Canada are to be found in Manitoba, 39,000 as compared with 32,000 in Saskatchewan and 12,000 in Alberta, and they increased by 30 per cent. during the last inter-counsel period. They are indeed one of the most rapidly growing groups in the province. In a community where the British element declined from 57.7 per cent in 1911 to 49.4 per cent. in 1941, it is essential that the spirit of good-neighbourhood be preserved. Passing provocative resolutions does not react favourably on the good relations between those of us who are of British origin and our neighbours of another background.

The United Church has done much to foster good feeling and mutual understanding between the Mennonite and British elements, more indeed than any other body. For a number of years there has been an exchange of fraternal delegates between one of the Mennonite groups and The United Church Conference, and no bearers of fraternal greetings could be more cordially received than those from The United Church.

When it was known that missionaries and teachers were needed to supply the northern Indian missions, a number of young Mennonite teachers offered their services, and it is not too much to say that they will save these old missions for The United Church.

Since for better or for worse we are all here in this young country, there is surely only one sensible line to follow; whatever our background and point of view, we must learn to live together in peace and amity. If this happy goal is to be reached the leadership must come mainly from Canadians of the old stock.

—*The United Church Observer.*

Nachrichten der Tagespresse.

Die Deutschen sagen, daß die Alliierte Invasion am 22. Juni kommen soll. Und es wird Deutschland vorgeworfen, daß sie versuchen, die Alliierten unter sich zu entzweien.

Zwischen den französischen Generälen Giraud und De Gaulle ist es zu einer Verständigung gekommen, sie halten zusammen die Präsidentschaft des französischen Councils, daß Frankreich regiert ausgenommen die Teile, die von den Deutschen besetzt sind. Sie haben auch Japan den Krieg erklärt, um Indo-China von den Japanern zu befreien.

Die französischen Kriegsschiffe, die in Alexandrien interniert waren, schlossen sich den Alliierten an dem Tage an, als Tunisien fiel. Es wird 6 Monate nehmen, und sie sind wieder in Kriegszustand, um den Kampf gegen die Achsenmächte aufzunehmen.

Die Spirituösen sind in Manitoba weiter beschnitten.

Hon. E. C. Manning, der 34 Jahre alte stellvertretende Premier Albertas, ist als Premier der Provinz eingeschworen worden. Die alte Social Credit Politik Aberharts soll voll fortgesetzt werden.

Italien findet keine Ruhe vor den alliierten Luftangriffen, und so soll der Weg zum Einfall in Europa vorbereitet werden.

In Deutschland wurde das Wupperthal mit seinen Industrien schwer angegrifen.

In England wurde von deutschen Bomben eine Kirche getroffen, 3 Lehrer und 18 Sonntagsschüler tötend.

Die Chinesen haben die japanische Offensive aufgehalten.

In der amerikanischen Kohlenkrisis kann es wieder zum Streik kommen, denn Lewis kann nicht sein Ziel erreichen, und auf seine Aufforderung wird die Arbeit wieder eingestellt werden, wie man glaubt.

Ein canadisches Schiff wurde von einem U-Boot versenkt, wie zwei Ueberlebende mitteilen, die 8 Tage auf einem offenen Boot auf den Wellen des Ozean zubrachten.

Die norwegische Küste ist unter verschärfte deutsche Besatzung gestellt. Und weiteres Militär wird hingeworfen.

Das Haupt der Sofia Polizei, der Hauptstadt Bulgariens wurde von Meuchelmördern getötet. Mit ihm noch zwei weitere. Die Unruhe wächst im Lande.

Ein großes Feuer in Portage la Prairie, Manitoba kostet George McDonald sein Leben.

Mussolini hatte in einer Rede nur Worte des Hasses.

530,000 weiche Kohlengräber in den U.S.A. sind wieder in den Streik getreten gegen die Anordnung der Regierung. Präsident Roosevelt wird in die Sache eingreifen, doch sieht die Geschichte ziemlich verwickelt. Die Losung der Arbeiter, kein Kontrakt, keine Arbeit. Und der Kontrakt ist nicht vereinbart. Das Order ist gegeben, die Arbeiter sollen in die Gruben gehen, die von der Regierung alle übernommen sind, und die weiteren Kontraktverhandlungen sind von der Regierung verboten, die dürfen nur aufgenommen werden, wenn die Arbeit erst aufgenommen ist. Der Streik geht weiter.

In China sind 5 japanische Divisionen umzingelt, die Chinesen melden große Siege.

Das Britische Reich hat seit Kriegsbeginn 92,089 durch den Tor, 226,719 Vermißte, 107,891 Kriegsgefangene und 88,294 Verwundete zu melden.

Die italienische Insel Pantelleria, das italienische Gibraltar, vor Sizilien liegend wird unter dauerndem Angriff gehalten, und es wird ein Angriff erwartet. Die italienische Flotte soll fertig stehen, um in den Kampf sofort einzugreifen, sollte derselbe losgehen.

Ein großes britisches Transportflugzeug von Afrika nach England wurde abgeschossen, die Insassen wurden auf Gummibooten von Spaniern aufgefischt. Man glaubt, die Deutschen wollten Prime Minister Churchill abfangen.

Es wird ein Krieg erwartet zwischen Japan und Rußland, denn der Angriff auf Japan muß von Asien aus kommen, und das bedeutet den Krieg in der Ansicht des Admiral Yarnell, einem pensionierten Hauptkommandierenden der U. S. Asiatischen Flotte.

In Argentinien ist eine Militärrevolution ausgebrochen, da daselbe nicht einverstanden ist mit der Politik der Regierung des Präsidenten Castillo, der bis heute noch nicht mit den Achsen gebrochen hat, dem einzigen Lande Amerikas. Die Revolution steht unter Leitung des Kriegsministers Gen. Ramirez. Die Hauptstadt wurde von ihnen besetzt. Spätere Nachrichten besagen, daß der Präsident mit seinem Kabinet auf einem Kriegsschiff geflohen ist, 32 Tote wurden aus dem Lande gemeldet, und jetzt sei wieder volle Ruhe eingestellt. Es wird ein sofortigen Bruch mit den Achsen erwartet.

Britische Kriegsschiffe griffen zwei Mal die ital. Insel Pantelleria an.

Der Streik in der Kohlenmine geht seinem Ende entgegen kurz vor Schluß des Ultimatums des Präsidenten Roosevelt. Die Arbeit wird aufgenommen, und die Verhandlungen über einen frischen Kontrakt werden fortgesetzt.

Prime Minister besuchte die britischen und amerikanischen Truppen in Tunisien und ist zurück in London eingetroffen.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..........

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

TEARDROP

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 10. Juni, beginnend 8:15 Uhr abends, gibt der Jugendverein der Schönwieser Gemeinde zu Winnipeg ein Frühlingskonzert und Literaturabend in der St. Josephs Halle, 493 College Ave.

Eintritt 35c. Kinder 10c.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Das Komitee.

WANTED

Experienced automobile mechanic. Steady employment. Must have own tools. Apply to Advertisement No. 426 National Selective Service, King and William.

Persons engaged in essential war industries will not be considered.

SEE

STREAMLINE MOTORS

For First Class Body Work And Motor Repairs.

Broadway & Osborne

Phone 31 477